

Merseburger Tageblatt

Erzugspreis frei Haus durch die Postträger viertelw. M. 1.20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. mit 14 Pf. monatl. (Postgebühr); bei Wählung a. b. Grupp. Nr. 1. — Beginn 26. VI., Einzelnummer 10 Pf. — (Er) gibt es in 6mal wöchentlich aus. — Für unerwartete Lieferungen wird keine Gewähr geleistet. — **Verantwortlicher Herausgeber:** — Hermann 100, Geiselsstraße 10, Merseburg.

Kreisblatt

Erzugspreis für die gebaltene Einzelnummer über deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Geschäfts- und Familien bezgl. 10 Pf. Die Zustellung für die leitende Redaktion (Kreisleitung) beim. Montag wird von Mitgliedern aus dem Kreise in Zahlung genommen. Für weitere Bezgl. und angrenzende Bezgl. besond. in Merseburg 40 Pf. — In regelmäßigen und Vorordnungen etc.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Ausflüchtler“

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion ämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 160.

Sonntag, den 11. Juli 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 7 u. 10 betr.:

1. Vertilgung der Rinderplague und des Brühlungskreuzkrautes.
2. Verfolgung der Sinnenfänger mit Mehl und Brot.
3. Wochenspiegelermittlung.
4. Kollabierender-Anlage.

Tageschronik.

Die Schutztruppe von Deutschsüdwest soll nach einer Neutermeldung kapituliert haben.

Der Kriegsminister Millerand und der Ministerpräsident Viviani haben von der französischen Kammer nach heftigen Angriffen ein Vertrauensvotum erhalten. Das Munitionslager des Kronfürsten Arsenals ist in die Luft geflogen.

In Kanada ist eine Pulverfabrik explodiert. In Moskau sind neue Kurven angebrochen. General Russki ist zum Oberbefehlshaber der russischen Nordwest-Feldarmee ernannt. Bei den letzten Moskauer Kurven ist der französische Militärlastwagen erbeutet worden. Zwischen Italien und Albanien ist Albanien wegen eine Spannung eingetreten.

Der Tod im Topf.

England löstelt und löstelt. Es ist die Suppe, die es sich halt selbst eingebröckelt hat. Die von seinen Dichtgelehrten reichlich oben angestreuten ledernen Eigenbröckel sind vergetert. Nun kommt der schale, heiße, blutige, bittere Todpfeil. Aber es hilft nichts, den Topf zurückschieben. Das deutsche Feuer ergötzt ihn kein in Stoffen und wenn Großbritanien nicht immer wieder den Wölfe einruft und sich den schon reichlich mit Feindblut bedeckten Schlund immer auf neue mit dem heißen Inhalt füllt, dann steht der Kriegstopf über und verbrät ihm die Kleider bis aufs Hemd, ja er verbrät ihm schließlich die wohlgeleitete und viel gebadete dicke Haut. Denn in Englands Topf kocht der Tod, der grimmige, der graufame, der unerbittliche Tod. Der Tod seines angenehmen Brulotes Panzerrechts über die Welt, der Tod seiner verbrochenen Hinterlist, seiner Menschlichkeit, seiner blühenden Frechheit, seines bornierten Dünneles, der süße Tod seines brünstig verehrten Götzen Mammon. Der schmelzende Brodem der Rache undünstet das Aufkreuz. Die Gräfte und Schlüfte seiner zahllosen Verbrechen öffnen sich. Die Gynonien peitschen mit Schlangengeißeln sein verandartes Gewissen, daß es laut hinausheult in Weh und Angst.

Das englische Weltreich kracht in den Fugen. Keimgleich es nicht morgen und vielleicht nicht bald zusammenbricht. Mancher Niet lockert sich, mancher Bolzen ist morsch und es kracht im Verband, daß die Leute vom Bau erdrückt die Köpfe zusammenstoßen und Weirler und Wühlhaken zusammenkräften, um hier zu heimen, da zu wagnen und dort zu flühen, um die Nisse im Verband nicht gar zu augenfällig zu machen. Man hat auf den alten Dachverstoß immer neue An- und Aufbauten gesetzt. Man hat mit Mut und Mühen gemauert und verputzt, hat fremdbürtige Massen als Tragepfeiler eingesetzt, ohne sie kunst- und moralgerecht zu verankern. Und jetzt, wo der Wind zum Sturm wird, bricht Weirter und Gefellen der Angsthörner aus, weil sie mächtig werden, die in Trudt ist der Verband des Reichs auf die Dauer nicht gewachsen.

Und nun wollen sie neue Träger und Anker einzulien, Träger und Anker, die man früher als löchliche, ja verbrochene Last verböhnte und verputzte, ja gegen die man, wie gegen den Militarismus, bis aufs Messer — als gegen das eigentliche Kriegsgesül — kämpfen zu wollen erklärte.

Was aufs Messer? Die einzigen brauchbaren Messer sind made in Germany. Die englischen sind brüchig und schartig. Und die deutsche Wehrpflicht, die man unter Durchbrechung und teilweiser Niederlegung der Grundmauern in den englischen Dachbau einmauern möchte?

Auf der deutschen Wehrpflicht ruht das Deutsche Reich. Diese eiserne Grundlage trägt Volk, Fürsten- und Kaiserthum. Die Wehrpflicht ist ein fertiges Haus hineinzufügen, ist ein Un Ding.

In England die Wehrpflicht für Jedermann einführen heißt die Quadratur des Kreises suchen. Will man nur in den Vereinigten Königreichen verankern und die Kolonien mit ihnen meist noch dünner Bevölkerung frei lassen? Siehe das nicht England zu Gunsten der Kolonien enttäuscht? Was werden sonst die Kolonien sich gutwillig solche Last anlegen lassen? Wenn die Wehrpflicht schon jetzt wirksam sein soll, so heißt es Millionen Soldaten anheben, einleiden, bewaffnen, mit Spezialwaffen, Trains und vor allem Offizieren versehen. Will man das alles aus dem Boden kumpfen? Oder aus America beziehen? Und wie will man die pflückliche Entziehung von Millionen arbeitender Hände in der Eisen-, Kohlen-, Textil-, chemischen Industrie ausgleichen? Die pflückliche Wehrpflichtenführung in die Torheit, ein Luft, an den Warren glauben mögen. Uns jöhret man damit nicht, denn die alsbaldige Einführung der Wehrpflicht in England wäre glatter Selbstmord, wenn sie möglich wäre. Sie ist in Wahrheit unmöglich!

Vord Halbanc, der frühere englische Kriegsminister, hat seit lange die Wehrpflicht für England notwendig gehalten. Er hat trotz allem die Einführung für unmöglich erkannt. Er hat andere kluge Männer mußte sich jetzt sagen: Zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht braucht England eine lange Übergangszeit und diese können und werden ihm keine Feinde nicht gewähren. Er hat sich jüngst in Dierhaus zu London registriert, ja verweistelte dahin ausgesprochen, England würde nach dem Kriege ein sehr, sehr viel ärmeres Land sein, das seine Vorkriegsstellung im Weltmarkt mit anderen zu teilen haben werde! So spricht einer, der der Weltgeschichte bis vor kurzem den Puls fühlte! Auch andere bittere Wahrheiten jagte Halbanc seinen Landsleuten und gelang ihnen in einem Anfall von Wahrheitsbedürfnis, wie es große Sünder manchmal auf ihrem Sterbelager anwandelt, daß schon im Oktober vorigen Jahres das englische Kriegsministerium die Unzulänglichkeit der Munitionsmittel und Wasserversorgung gekannt habe. Lloyd George, der jetzige Munitionsminister, mit der silbernen Angelrede, hat seinen Kollegen Halbanc darüber angefahren. Er ist eben ein glühender Saugruifer, gewohnt, sich und Andere durch hochtönende Reden zu betören. Und das englische Unterhaus — dem nach Asquiths und Greys Generalbeichte das Herz in die Hofen gefallen war — richtete sich an dem frischblühenden, unvorsichtigen Optimismus und dem „Organisationsmilt“ Georges auf. Wie man an der Thematik aber dieses Autors Wort von der silbernen Angel als tönendes Erz bereits erkannt hat, so wird man bald auch die Hohlheit seiner nationalen Organisationsideen einsehen, die zu spät kommen, um noch wirksame Gestalt annehmen zu können, und eber die beginnende Verwirrung werden vergrößern helfen, als sie können.

Wenn England keine Zukunft auf eine neue Basis, auf die Grundlage der allgemeinen Pflicht gegen das Vaterland, stellen will, so mag es sein festes Haus abbrechen und sich ein neues errichten. Unsere weiteren Fuhrleute warten schon vor den Toren auf den Taubt und knallen lustig mit den Peitschen. Wir brauchen Baumaterial, denn wir müssen anbauen für unsere zur Zeit „entsernten“ Verwandten, die wir auf Wohlstand zu uns laden müssen. Sie kennen die Bedürfnisse der Fremde und werden uns helfen, die Erzeugnisse unserer wachsenden Volkskraft dort abzusetzen.

Tu aber, John Bull, richte dich kleiner und bescheidener ein. Ist dein Zell auch nicht wie eines Panzerkriegerisches, das Ael fest drinnen: In deinem Topf kocht der Tod. Du mußt ihn schlucken, so will es das Schicksal!

Die deutsche Antwort im Lusitanienstreit

Es verachtern überreich worden. Sie weiß darauf hin, daß England durch die Art seiner Seefriedführung und seine Auswanderungsstatistik Deutschland zur Aufnahme des Unterseebootskriegs in der von Amerika beanstandeten Form gezwungen habe. Die deutsche Regierung habe bereits anerkannt, daß dadurch die Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen würden, müße aber allen Bedenken die Pflicht gegen das eigene Volk vorkommen. Die Verankerung der Handelschiffe habe die Grenze zwischen Krieges- und Handelschiffen verwischt, was besonders für den Lusitanienfall gelte. Die deutsche Regierung wiederholt die Forderung, daß amerikanische Schiffe und Auswanderer auf neutralen Schiffen nicht gefahren werden dürfen. Die deutschen Unterseeboote würden deshalb anzuweichen, solche durch besondere Kennzeichen kenntlich gemacht und lange genug vorher angelegte Passagierdampfer frei passieren zu lassen. Die amerikanische Regierung hat aber die Gewohnheit zu übernehmen, daß diese Schiffe keine Kontrolle zu führen. Ferner habe die amerikanische Flotte zu reisen, liegt für Amerikaner nicht vor, jedenfalls aber kann deren Anwesenheit feindliche Schiffe nicht schaden. Sollte die amerikanische Regierung nicht genug neutrale Schiffe aufreiben können, so wird ihr freigelegt, 1 feindliche Passagierdampfer unter amerikanischer Flagge laufen zu lassen.

Inhalt und Wortlaut der Note sind würdig und verständlich. Der fetterige Standpunkt der Reichsregierung in der Unterseebootskriegs bleibt streng gewahrt. Die Namänder des V. A. und des „Tag“ sind also erwidert, welche glatt befreit worden. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Reichsregierung ihren Einfluß benutze, um aus verbreiteten und ihr nachteilenden Zeitungen derartige Mißverständnisse fernzurufen.

Vom Kriege.

Nach dem Westen.

Die Aufhebung des französischen Kriegsministeriums. Genf, 9. Juli. Mittermedlungen aus Paris zufolge verlangt der Republikaner Fabre bei der gestrigen Interpellation in der Kammer den Rücktritt des Kriegsministers Millerand. Mitterand, Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort zu einer Vertagung Millerands und stellte die Vertrauensfrage. Das Haus nahm die Vertrauensfrage an.

Der an den Dardanellen schwer verwundete General Gouraud.

dem aus Gründen der Dringlichkeit noch an Bord des Dampfers, der ihn nach Frankreich brachte, der erste Arm abgenommen werden mußte, ist am Donnerstag vormittag in Paris eingetroffen. Die Brüche des rechten Schenkels sind nun geheilt. Die Wunde ist nicht von offenen Wunden begleitet. Man wird die rechte Hüfte durchbohren, um die Natur der wahrscheinlich komplizierten Verletzungen festzustellen.

Eine französische Luft-Offensive in Aussicht? Das Verlegen der französischen Offensiven und die großen Verluste bei den Durchbruchversuchen gegen der französischen Weste Veranlassung, für

eine erhöhte Tätigkeit der französischen Flieger
Stimmung zu machen. Es wird die Herberung erhoben,
den Weltkrieg gegen Deutschland auf eine ganz neue
Grundlage zu stellen. Große Geschwader von 100
bis 150 Fliegern sollen gebildet werden, die sich in
geheulichen Gruppen nach einem bestimmten Ziele zu
bewegen hätten. Die Verluste bei denartiger Unternehmungen
würden im Verhältnis zu den Aktionen des
Schubengradenkrieges gering sein.

Die Kämpfe im Maroko

nehmen an Lebhaftigkeit eher zu als ab. Die ungenüchlich
absichtlich unklar gehaltenen französischen Berichte
lassen zwischen den Parteien erkennen, daß die
Franzosen nur einen verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen
besitzen, während im Innern die Eingeborenen fast
durchweg die Herrschaft zu sein scheinen.

Der Eindruck der Zerlegung der „Amalfi“ in Frankreich.

Genf, 9. Juli. Die Pariser Presse zeigt große
Neugier über den Untergang der „Amalfi“ und die
daraus resultierende Verhängnisvolle Überlegenheit
der österreichisch-ungarischen Flotte über die
italienische. Das Petit Journal mahnt das italienische
Volk zum Ausbahren. Der Matin ergeht sich aber in
verleumdenden Angriffen auf die Passivität der italienischen
Marine und schreibt: Dürftig beweise, daß Sieg niemals
in der Defensive, sondern immer im Angriff liegt.

Explosion in einer kanadischen Pulverfabrik.

Montreal meldet aus Montreal: Auf der Canadian
Explosives Co., die für die Verbündeten Kriegsmateriale
herstellt, ereignete sich, am 7. d. M., eine heftige Explosion,
die 17 Tote und Verwundete zum Opfer fielen. Unter den Toten befand sich auch der
Inspektor der britischen Regierung, der zur
Überwachung der Munition nach Kanada gekommen war.
Der Schaden beträgt 700 000 M.

Aus dem Osten

lauten die Nachrichten gestern und heute dahin, daß die
Russen ihre Kräfte in den Gebieten der Ostsee
zurückziehen, wo immer nachdrücklich wiederholten, aber noch
wie vor ohne Erfolg und unter schweren Verlusten.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verkündigt: Die all-
gemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In
Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich
Krasnik weiter gekämpft. Wie in den vorherge-
henden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen
der Front äußerst heftige russische Angriffe zurück-
geschlagen. — Westlich der Weichsel wurden alle
genannten russischen Vorkommnisse besprochen.

Mußti gegen Sibirienburg.

General Muski, der vor einiger Zeit wegen
Unstimmigkeiten mit dem Großfürstlichen General-
stabschef einen angeblichen Kaufvertragsbruch er-
halten hatte, übernahm am 7. d. M. mit dem heutigen
Tage den Oberbefehl über die russischen Armeen an der
sogenannten Nordwestfront. Er erhielt besondere
Machtbefugnisse, und es erscheint nicht ausgeschlossen,
daß er demnächst offiziell den Titel eines Generals-
rassismus erhalten wird.

General Muski befehligt, bevor er infolge seines
Streites mit dem Großfürstlichen Nikolai Frank, wurde,
sämtlichen Armeen zwischen Eborn und Kasan. Er hatte den
Oberbefehl über die dritte russische Armee, die die Offen-
sive gegen Kemberg durchführt. Muski gilt neben Gene-
ral Swoboda als der fähigste russische See-
führer. Er ist 1854 geboren, machte den russisch-
türkischen Feldzug 1877-78 mit und war im japanischen
Kriege 1904 bis 1905 Chef des Stabes der zweiten
Armee, dann Kommandierender General des 21. Armeekorps.

Das gesamte Munitionsdepot in Krasnodar explodiert.

Wien, 9. Juli. Das 8 Uhr-Meldestück meldet indirekt aus
Petersburg: In dem Krasnodar Arsenal ist durch
Explosion das gesamte Munitionsdepot in die Luft
geschlagen. Es heißt, daß ein revolutionärer
Anschlag auf die Aufsicht über das Depot dabei gegeben hat.

Neue Anrufen in Moskau.

Moskau, 9. Juli. Die südrussische Korrespondenz
meldet: In Moskau haben sich die Anrufen erneuert.
Am Dragomirovort wurden die Polizeisten niedergeschlagen.
Vor dem Gebäude der Kommandantur fand man Bomben,
die nicht explodierten. Die Verhaftung Verdächtiger dauert an.
Bisher wurden an 400 Personen in Haft gesetzt. Der
Zar hat einen besonderen Bericht über die Ereignisse ein-
gefordert.

Der französische Militärattache gekündigt?

Ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ meldet:
Budapest, 8. Juli. Von dem ansässigen der Moskauer
Bogens von dort städtisch gewordenen Personen ist eine
größere Gruppe nach Rumänien gekommen. Ein
inner ihr befindlicher Arzt deutscher Abkunft aus
Saradow, der sich nach Brasov und Kronstadt begeben
wollte, wie „Zg.“ meldet, in dortigen Wäldern in-
teressante Einzelheiten über seine Erlebnisse: Er war
Angehöriger der Moskauer Angehörigen, die mit
Unterstützung der russischen Regierung von der
Dorona verbannt wurden. Während der
ältesten Ausbreitungen erschien der in Moskau weilende
französische Militärattache auf der Straße. Die tobende Menge, die ihn für einen
Deutschen hielt, stürzte sich auf ihn und Lynchte ihn.
Bis es der Polizei gelang, durch die Masse zu dringen,
war der Attache, der stürzende Wunden erlitten hatte,
bereits tot.

Warschau vor der Belagerung.

Petersburg (indirekt), 9. Juli. Der amtliche „Rus-
si-Korrespondenz“ gibt nunmehr zu, daß die allmähliche
Räumung Warschaws angeordnet sei, bemerkt aber,
daß dies eine rein mechanische Maßregel

sei, die das Geseh bei der Annäherung von Feinden vor-
schreibt. — Natürlich versucht die amtliche russische Presse
die schwerwiegende Tatsache der angeordneten Räumung
Warschaws nach Möglichkeit abzumildern. — Der amtliche
„Armeezeitung“ bestätigt ebenfalls die
begonnene Räumung, bemerkt jedoch, daß eine unmittelbare
Gefahr für Warschau vorerst nicht besteht, obwohl der Feind von Norden und Süden
heranzuziehen. Von einem Aufgeben
Warschaws zu sprechen, sei verfrüht. Der Gouverneur
von Lublin macht durch Aufschläge bekannt, daß die
in der Stadt verbreiteten alarmierenden Gerüchte falsch
seien. Er werde etwaige von den Einwohnern zu er-
wartende Schritte rechtzeitig bekannt machen. Der rus-
sische heilige Synod hat Wittgottesdienste um den
Sieg in allen russischen Kirchen angeordnet.

Minen im Weißen Meer.

über den Erfolg der deutschen Unternehmung eines Teiles
des Weißen Meeres umweil Archangelsk
meldet Altonaer Nachrichten, daß innerhalb einer
Woche vier englische Kompanien in Minen ge-
setzt sind. Der Kommandant eines solchen aus
Archangelsk in Bergen angekommenen norwegischen Dampfers
berichtet darüber: Ein großer englischer Dampfer
ist am 22. Juni bei einer Minenexplosion vollkommen
zerstört worden; zwei andere mit Holz beladene
englische Dampfer erlitten ein gleiches Schicksal. Ein
vierter englischer Dampfer, der mit Eisenerz beladen war,
hat beim Einlaufen in den Hafen von Archangelsk
großen Schaden erlitten. Man ist in dem genannten
Hafen daher jetzt beunruhigt, zumal die Besatzung keine
Kenntnis über die Menge der Minen im Weißen Meere
haben. In Archangelsk, das jetzt dem Charakter einer
großen Hafenstadt hat, liegen zurzeit noch 50 große
Dampfer und man erwartet, daß die Zahl der dort
liegenden Schiffe bald auf 100 steigen wird.

Militär des Bewerbes der russischen Staatsbank.

Der Verwalter der russischen Reichsbank, der ehemalige
Finanzminister Schipow, der beste Kenner
des Staatsbankrotts in Rußland, ist, wie das
Sankt-Petersburger Meldestück, dem Reichsrat, aus
seinem Amte. Was davon noch große Anstrengungen,
um wieder zur Regierung zu gelangen. Seine
Ansprüche sind jedoch gering, weil er weder als Staats-
mann, noch als Persönlichkeit Volksbekanntheit besitzt.
Gerüchten zufolge tritt auch der Hofminister
Baron Frederik zurüd. Als sein Nachfolger wird
Hofkommandant General Wolow genannt.

Polen's neue Verfassung.

Wien, 9. Juli. Das Volkblatt erzählt über Stocholm
aus Petersburg, daß die Verfassung unter Vor-
sitz des Reichsrats in Warschau am 7. d. M. in
russischen Gelehrten beschlossen. Nach dem
Schluß des Ministerrats wird Polen souveränes
Königreich mit einem Staatspräsidenten. Seine
Vertretung in der Gesamtregierung des
Reichs erfolgt durch ein eigenes Staatssekretariat
beim russischen Ministerium.

Was solche Notangehörigkeit in Rußland für Werte
haben, ist den Polen recht gut bekannt!

Trubel bei Serbien.

Wie aus Petersburg über Kopenhagen berichtet
wird, meldet der Reichsrat, daß Trubel bei
seinem Amte als General in Serbien ent-
standen. Der sein Nachfolger werden wird, steht
noch nicht fest.

Der Krieg gegen Italien.

Eine neue Frontschlacht?

Zürich, 9. Juli. Der Züricher Tagesanzeiger
meldet von der Front: Die Kämpfe dauern mit
unverminderter Heftigkeit fort und entwickeln
sich zu einer neuen großen Schlacht. Die
Zurückdrängung der Italiener wird auch von
den neutralen Berichterstattern gemeldet. Auf jeden
Fall steht einwandfrei fest, daß die Italiener noch an
keinem der entscheidenden Punkte festen
Fuß zu fassen vermögen.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verkündigt: An der
küstennäheren Front herrscht gestern verhältnis-
mäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei
Görz zu einer Notlandung gezwungen. — Im Karnten
und Tiroler Grenzgebiete Geschwärm und
Schwarzwald. Ein Angriffsvorhaben zweier feindlicher
Batalione auf den Col di Lana (bei Vinszenzen) wurde
abgewiesen.

Verlängerung der Belagerung für die Anleihe.

Die Verlängerung der Frist für die Beizung
der italienischen Anleihe um 8 Tage kann
als ein sicheres Zeichen ihres Misserfolges
angesehen werden. Der Secolo erkennt jetzt an,
daß die Verzögerung hinter den Erwartungen weit zurück-
bleibt. Er richtet seine Augen darauf, daß gegen die
Großkapitalisten und Grundbesitzer und warnt sie, nicht
darauf zu bauen, daß ihre Namen unbekannt bleiben
oder daß sie sich der Kriegsbefreiung entziehen könnten,
wie sie sich der Einkommenssteuer entziehen hätten.
Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß in den 8 Tagen
der verlängerten Frist die Zeichnungen noch aus den
Kreisen der Großindustriellen und Firmen
erfolgen werden, die den Stolz des Vaterlandes bilden,
sonst würde von ihnen fürchterliche Reue
erwartet werden.

Die Serben in Durazzo.

Chiasso, 9. Juli. Der Einzug der Serben in
Durazzo erfolgte laut Turiner „Gazzetta del Po-
polo“ unter besternten Umständen der Bevölkerung.
Die Serben sind überzeugt, daß ihre diesmalige
Besetzung von Durazzo endgültig ist. Die
Regierung vereinbarte einen Vertrag mit Esad
Pascha über die Errichtung einer Telephon- und Tele-
graphenverbindung

Esad Pascha soll mit italienischen Kriegsschiffen nach
Durazzo zurückkehren. Die Rolle des Esad ist
noch nicht ganz zu durchschauen.

Montenegro befehlt Esad

Niederden, 9. Juli. Die Londoner „News“ melden
genau: Auf die Verhinderung des englischen Ge-
sandten in Cetinje verweigerte Montenegro die
Übergabe Esads an die Italiener.

Spannung zwischen Rußland und Italien.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß nach Mit-
teilungen unternordischer Kreise eine starke Span-
nung zwischen Rußland und Italien entstan-
den sei. Der Grund liegt in dem Verhalten Italiens
gegenüber Serbien und in der Haltung Italiens
bei der Besetzung von Durazzo und Esad. Die
Rolle dieser beiden Mächte, in der sie ihre Vorhaben
gründen, ist von der italienischen Regierung als un-
gegründet bezeichnet worden. Italien verlangt in seiner
Antwort sowohl von der serbischen wie von der
montenegrinischen Regierung Garantien für die Zu-
kunft und droht andernfalls, italienische Trup-
pen nach Esad und Durazzo zu entsenden. Diese Note
ist von Serbien und Montenegro nicht beantwortet wor-
den, sondern man wandte sich nach Petersburg mit
der Bitte um Vermittlung. Dem wurde von
dort aus entgegen und der russische Botschafter in
Rom legte sich nach dem italienischen Auswärtigen
Amte, wo er die Wünsche vorbrachte. Die italieni-
sche Regierung hat aber die Forderungen nicht
abgelehnt. Diese Haltung Italiens
haben in Petersburg, wo man dem italienischen Ver-
halten noch aus andern Gründen nicht sonderlich
genötigt ist, eine scharfe Verurteilung erfah-
ren. Namentlich hat die französische Regierung,
die seit längerer Zeit durch die eigenartige Entwicklung
der Dinge an dem Balkan sich stark beunruhigt fühlt,
ihre guten Dienste zu einer Vermittlung ange-
boten.

Die russische Note:

Petersburg, 9. Juli. Nach dem Meldestück werden nach
einem Ukas des Zaren am Festtage des Heiligen
Bildes von Esad Wittgottesdienste und Pro-
zessionen in ganz Rußland stattfinden.

Der Seekrieg.

U-Boots-Diener.

London, 9. Juli. Heute meldet aus Ostend, daß
ein U-Boot der deutschen Marine, der in der letzten
Woche einem deutschen U-Booten entronnen
war, nachdem ihm dieses durch einen Kanonenstich
beschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Nordholland
durch ein Torpedo versenkt worden. Die ganze Be-
setzung ist getötet.

London, 10. Juli. Das deutsche U-Boot
Lichtenstein: Das russische Schiff „Marion
Lichtenstein“, mit Kapitän von Gille nach Liverpool
unterwegs, wurde von einem deutschen U-Boot 60 Meilen
von Ostend entfernt versenkt. Der Kapitän und
23 Mann der Besatzung landeten in Queenstown.

Die vorgestern als versenkt gemeldete „Minne-
sagen“ ist ein großer britischer Doppelschraub-
er U-Boot der Atlantik-Transport-Compagnie von
19 539 Tonnen; das Schiff wurde im Jahre 1900
erbaut.

Kopenhagen, 9. Juli. Der dänische Dreimast-
schoner „Ellen“, der am 2. Juli von Euberg in
Norwegen mit einer Beladung nach Liverpool abge-
gangen war, ist in der Nordsee von einem deutschen U-
boot in den Grund geschossen, an der Pom-
meren an Bord hatte. Die Besatzung ist getötet und
in Sellingsborg gelandet.

Der türkische Feldzug.

Die Vorderasiatischen Kämpfe.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Die Frankf. Ztg. meldet
aus Konstantinopel: Die Operationen an
den Vorderasiatischen nehmen seit einigen Tagen einen
entschiedenen Fortgang. Während trotz der heftigen
Kämpfe die türkischen Positionen fast un-
verändert geblieben, ist es jetzt durch einen kühnen An-
griff der Türken gelungen, mehrere wichtige
Schützengraben des rechten Flügels der Eng-
länder zu entreißen. Bei dieser Gelegenheit
sind zwei bemerkenswerte Erfolge erzielt worden.
Die Franzosen, von denen auch einige ge-
fangen genommen wurden, legen sich aus jungen, kaum
über 17 Jahre alten Mannschaften zusammen.
Sie machen einen geradezu bedauerlichen
Eindruck. Unter den Engländern zeigen sich erste An-
zeichen von Disziplinlosigkeit und Ermüdung. Die
englischen Führer müssen zu den türkischen Positionen
zurückweichen, um ihre Truppen in der Hand zu halten.
So stehen die hinter der Hauptfront befindlichen zwei-
ten englischen Schützengraben unabweisbar
auf ihre eigenen Leute, wenn dem Angriff
Schützen zurückbleiben oder sich mit Flüchtlingen tra-
gen.

Eine empfindliche englische Niederlage.

Konstantinopel, 9. Juli. Nach Privatnachrichten
aus Bagdad haben die türkischen Truppen die Ebene
von Bagdad, die auf der rechten Seite die Gegend
des Flusses Karun umschließt, der sich südlich von
Bagdad in den Schatt-el-Rasch ergießt, die engli-
schen Truppen in der Umgebung von Bagdad ge-
fangen genommen, sechs Kanonen, zwei Maschin-
gewehre sowie eine Menge Munition und Lebensmittel
erbeutet. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von
Toten und Verwundeten.

Von den Kolonien und Übersee.

Kapitulation unserer Schutztruppe in Deutsch-Südwest-
afrika, 9. Juli. Über den Krieg in Deutsch-
Südwestafrika liegen folgende Meldungen aus
englischen Blättern vor:

Kapstadt, 9. Juli. (Heute.) Ein amtliches Tele-
gramm aus Pretoria meldet: Vorher habe die A. a.

Wittatton der deutschen Streitkräfte von
Deutsch-Schwabens. Ein
früher eingelaufenes amtliches Telegramm meldet:
Oberst Wülbach kam in Tunesien im Samaralande an.
Er machte unterwegs sechshundert Kriegsgefangene, er-
oberte einige Kanonen und besetzte die gefangenen ge-
haltenen Engländer. Oberst Weiss, der einen großen Auf-
bruch in westlicher Richtung macht, nahm fünfzig Mann
Wagen gefangen und besetzte den Rest der gefangenen
Wägen. Das Ende des Kampfes scheint nahe.
Die Übernahme des Restes der feindlichen Streitkräfte ist
eine Frage kurzer Zeit. Ein anderes Telegramm besagt:
Oberst Wülbach hat die Deutschen unter dem Befehl
von Kleist in Graub. Die Deutschen zogen sich zurück
und ließen 88 Gefangene zurück. Kurz darauf meldeten
die Briten noch 500 Gefangene und eroberten einige Ma-
chinen. Die englischen Verluste hief: Ein Mann tot, drei
verwundet. Oberst Weiss hat etwa 300 Mann zu
verloren. Er ritt über Dem Kanonen vor und er-
reichte Namutui, wo er hundertfünfzig Mann gefan-
gen nahm, Borräte erbeutete und die englischen Ge-
fangenen befreite.

London, 9. Juli. Das Neutliche Büro meldet aus
Kapstadt: Die Übergabe der Deutschen war bedingungs-
los. Botschafter hat ein Ultimatum gestellt, das heute um
5 Uhr nachmittags abfiel.

Kapstadt, 9. Juli. Ein amtliches Telegramm aus
Prätoria besagt: Die Feindseligkeiten in
Südafrika sind jetzt fastisch beendet. Die
Armee feiert in das Gebiet der Union zurück.

Eine Nachprüfung dieser Neutermeldungen ist aus-
gesprochen, was hier am nicht möglich. Wir geben sie
deshalb kritisch mit Vorbehalt wieder. Wenn die
Kapitulation wirklich erfolgt ist, so kann für uns am Mi-
nitionsangel oder sonstigen zwingenden Gründen not-
wendig geworden sein.

Die Neutralen.

Der zweite schwedische Protest gegen Rußland.
Bien, 9. Juli. Das „Aene Wiener Zeitung“ meldet
aus Stockholm: Ein amtliches Protokoll enthält
am Anfang ist in Vorbereitung, nachdem festgestellt wor-
den ist, daß die russischen Kriegesfälle auch dann noch den
deutschen Ministeren beizubehalten, als sie durch schwedische Pla-
genfiguren von Verdächtigungen aus genaue
in Formiert worden waren, daß sie sich auf schwedische
Verpflichtungen beziehen. Ein einfacher Entwurf
dignuna und dem Ausdruck des Bedauerns der russischen
Regierung werde sich Schweden auf keinen Fall zu-
frieden geben.

Englische Wladost der griechischen Küste?

Die Züriner „Stamper“ erzählt aus Solia, daß die
englische Flotte mit der Wladost der gefangenen
griechischen Küste begonnen habe. Die griechische
Regierung habe in London energisch Einspruch erhoben mit
der Begründung, daß die Wladost eine Verletzung der
griechischen Neutralität sei.

Eine vertriebe „Kriegsflotte“.

Bien, 10. Juli. In dem Widerspruch der grie-
chischen Handelsflotte durch ein italienisches
Kriegsschiff teilt die „Vol. Kor.“ mit: Anfang Juli
sah ein griechisches Schiff bei einem unter grie-
chischer Flagge fahrenden kleinen Dampfer unter
einer Heubode eine Benzinladung, die nach der
Angabe des Kapitäns zur Verfertigung deutscher und öster-
reichisch-ungarischer Unterseeboote dienen sollte. Als der
Dampfer, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, nach
Korfu geschleppt werden sollte, erklärte der Kapitän im letz-
ten Augenblicke, nur ein italienisches Dampfer in eine
zu gehören, und bitte die italienische Regierung
Die „Vol. Kor.“ hat hierzu: Entweder sollte zu nach dem
Mutter der Vernichtung von 11 Unterseeboote angelegt
werden und der Vernichtung versallen, oder es sollte an der
griechischen Küste ein Depot angelegt werden als Zelle für
Unterseeboote oder am Westende der Unterhaltung der
Zentralmacht beschuldigen zu können.

Einladung der amerikanischen Munitionslieferungen für Frankreich.

Genf, 9. Juli. Mehrere amerikanische Unternehmer,
die vor Monaten Munitionslieferungsverträge mit Frank-
reich abgeschlossen hatten, schienen Wegzeln, weil die vor-
hergehenden Lieferungen nicht in dem Maße abgefordert
worden, wie es ihnen versprochen worden war. Neue französische
Munitionsbefehleungen lebten alle bedeu-
tenden amerikanischen Unternehmer ab.

Zur Wiederherstellung des deutsch-amerikanischen Handels.

Berlin, 9. Juli. Die New York Times vom 14. Juni
enthielt den Wortlaut der Note der deutschen Re-
gierung an die amerikanische vom 27. Februar 1915,
in der die Frage der Wiederherstellung der direk-
ten Handelsverbindungen zwischen den Vereinigten
Staaten und Deutschland behandelt wird. Die deutsche
Regierung erklärt sich darin bereit, die Kosten für die An-
schaffung der amerikanischen Waren zu tragen und seine Benutzung
durch die amtlichen Vertretungen der Vereinigten Staaten
in Deutschland und Österreich-Ungarn zu gestatten. Ferner
sollte das wiederhergestellte Handel des Verkehrs der ameri-
kanischen Seilungen mit ihren Korrespondenten dienen und
auch mit gewissen Einschränkungen für den geschäftlichen
Privatverkehr zur Verfügung stehen. Die Regierung
der Vereinigten Staaten wird unter Hinweis auf die Vorteile,
die hieraus auch für das amerikanische Pub-
likum erwachsen, ersucht, die Zustimmung der eng-
lischen Regierung zu diesem Vorschlag herbeizu-
zuführen. Sie hat ihn dem auch in London unter-
breitet; soweit indessen hier bekannt wurde, be-
merkte die großbritannische Regierung ihn
bisher nicht.

Das Attentat auf Morgau.

Prof. Dr. C. E. G. K. F. in Marburg schreibt der „Ziff.“:
An der Presse unserer Heimat wird Morgau so oft,
der den abscheulichen Mord auf Morgau ausgeführt hat,
als Deutscher bezeichnet, und man unterläßt es nicht, aus
dieser Annahme die unfinsternen Folgerungen zu ziehen.
Zu ich den Mann zufällig kennen gelernt habe, möchte ich
auf das bestimmte mitteilen, daß er ein gebor-
ner Amerikaner ist, der glaube seinen zu wissen, daß er
niemals in Deutschland gelebt hat; außerdem, daß die
Angabe sein, daß auch deutsches Blut in seinen Adern fließt,
aber sein Name ist jedenfalls englisch. Als ich zu Anfang
des vorigen Jahres an der Cornell-Universität in Ithaca
im Staate New York die von Jacob Schiff gestiftete Pro-
fessur für Wirtschaftswissenschaften innehatte, erhielt ich
wiederholt den Besuch von Hoff, der dort als „Inventor“
„Infractor“, nicht als Professor, der deutschen Sprache tätig
war. Er zeigte lebhaftes wissenschaftliches Streben und
einen regen, aber freilich etwas arg Egoismus abir-

zenden Fortschrittsleiter. Sein überreifes Gemüt dürfte
durch die frühbaren Erregungen über das politische Ver-
halten seiner Kreise seiner Heimat im Zusammenhang ver-
fallen sein. Es habe übrigens mit ihm niemals ein Wort
über politische Fragen geredet.

Verschiedene Nachrichten.

Neue Spende der Lokomotivfabrik für die rote Kreuz.
Berlin, 9. Juli. Der Reichsverband des Vereins
deutscher Lokomotivfabriker hat seinen der Kaiser-
in und Königin für Zwecke der Kriegsfürsorge zur
Verfügung stellten reichen Sammlungen im Betrage von
bereits mehr als 200 000 Mark gegenwärtig in die Lage
von 1 000 000 Mark folgen lassen und ihr dadurch eine
große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Angehörigen
des deutschen Lokomotivfabrikverbandes für ihre hervorragende
des patriotische Opferwilligkeit ihren herzlichsten Dank
übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee
der deutschen Vereine vom roten Kreuz für
Zwecke der Verwundetenpflege übergeben worden.

Aus Stadt und Umgebung

* **Fahrplanänderung.** Von Donnerstag, den 15. Juli d.
J. ab, kommen die Personenzüge 2087 Merseburg
(ab 1.40) — Schafstädt (an 2.10) und 2092 Schafstädt
(ab 6.35) — Merseburg (an 7.21) an den Werktagen zur
Verfügung stellten reichen Sammlungen im Betrage von
bereits mehr als 200 000 Mark gegenwärtig in die Lage
von 1 000 000 Mark folgen lassen und ihr dadurch eine
große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Angehörigen
des deutschen Lokomotivfabrikverbandes für ihre hervorragende
des patriotische Opferwilligkeit ihren herzlichsten Dank
übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee
der deutschen Vereine vom roten Kreuz für
Zwecke der Verwundetenpflege übergeben worden.

* **Fahrplanänderung.** Von Donnerstag, den 15. Juli d.
J. ab, kommen die Personenzüge 2087 Merseburg
(ab 1.40) — Schafstädt (an 2.10) und 2092 Schafstädt
(ab 6.35) — Merseburg (an 7.21) an den Werktagen zur
Verfügung stellten reichen Sammlungen im Betrage von
bereits mehr als 200 000 Mark gegenwärtig in die Lage
von 1 000 000 Mark folgen lassen und ihr dadurch eine
große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Angehörigen
des deutschen Lokomotivfabrikverbandes für ihre hervorragende
des patriotische Opferwilligkeit ihren herzlichsten Dank
übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee
der deutschen Vereine vom roten Kreuz für
Zwecke der Verwundetenpflege übergeben worden.

* **Fahrplanänderung.** Von Donnerstag, den 15. Juli d.
J. ab, kommen die Personenzüge 2087 Merseburg
(ab 1.40) — Schafstädt (an 2.10) und 2092 Schafstädt
(ab 6.35) — Merseburg (an 7.21) an den Werktagen zur
Verfügung stellten reichen Sammlungen im Betrage von
bereits mehr als 200 000 Mark gegenwärtig in die Lage
von 1 000 000 Mark folgen lassen und ihr dadurch eine
große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Angehörigen
des deutschen Lokomotivfabrikverbandes für ihre hervorragende
des patriotische Opferwilligkeit ihren herzlichsten Dank
übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee
der deutschen Vereine vom roten Kreuz für
Zwecke der Verwundetenpflege übergeben worden.

* **Fahrplanänderung.** Von Donnerstag, den 15. Juli d.
J. ab, kommen die Personenzüge 2087 Merseburg
(ab 1.40) — Schafstädt (an 2.10) und 2092 Schafstädt
(ab 6.35) — Merseburg (an 7.21) an den Werktagen zur
Verfügung stellten reichen Sammlungen im Betrage von
bereits mehr als 200 000 Mark gegenwärtig in die Lage
von 1 000 000 Mark folgen lassen und ihr dadurch eine
große Freude bereitet. Die Kaiserin hat den Angehörigen
des deutschen Lokomotivfabrikverbandes für ihre hervorragende
des patriotische Opferwilligkeit ihren herzlichsten Dank
übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee
der deutschen Vereine vom roten Kreuz für
Zwecke der Verwundetenpflege übergeben worden.

Aus Provinz und Reich.

Radebeul, 8. Juli. Nachdem die seitens der kirchlichen
Körperschaften vorgeschlagene Pfarrernote zweimal von
der obersten Kirchenbehörde nicht bekräftigt worden ist, hat
man nunmehr den Superintendenten und Kreisinspektoren
Wadenstein in Döbeln gebittet, dessen Proben-
aufstellung am 18. Juli d. J. stattfinden. Sup. Wadenstein
sollte im 48. Lebensjahre sein und seit 1894 im Amte, zuerst
als Provinzial-Beamter, dann als Pfarrer in Goldammer und
Wismar, seit 1910 in Döbeln.

Salle, 9. Juli. Gestern nachmittags wurde auf dem Hül-
berger Weg ein 3½-jähriges Mädchen von einem Stadtbahn-
wagen umgefahren. Das Kind erlitt einen Ober-
schenkelbruch und wurde dem Elisabethkrankenhaus zuge-
führt. Die Schuttpolizei ist noch nicht aufgefährt.

Soldaten, 9. Juli. Durch einen vorzeitig losgebren-
nen Rauch wurde am dem Hermannsdenkmal in Soltau der
Bergmann Paul Brandt daran schwer am Kopfe verletzt,
daß er wenige Stunden darauf starb.

Worbis (Eichsfeld), 8. Juli. Der Landwirt Wilhelm
Cöhner aus Kallfelden wurde auf dem Wege nach Han-
dow von einem Hundebiss amie gebissen. Außer wurde die
Verletzung nicht weiter beachtet, bis sich plötzlich Unver-
mögen herausstellte. Nach mehrwöchiger, qualvoller Leiden-
schaft ist der Mann gestorben.

Berlin, 10. Juli. Bei Drahten- und Bergbau wurde eine
Frau mit zerronnenem Schenkel aufgefunden. Der
Mörder ist in der Nähe der Morstelle gesehen, aber bis-
her nicht ermittelt worden.

Marktberichte.

Magerviehloose in Friedrichshöhe. (Wittlich.)
Friedrichshöhe, den 9. Juli 1915.
Auftrieb: 1199 St. Rindvieh, 719 St. Magerkühe, 69 Zug-
ochsen, 68 St. Bullen, 846 St. Jungkälber, 20 St. Kalber, 500
St. Pferde. Mittelmäßiges Geschäft; Junghvieh gefragt;
Pferde unverändert; Markt wird voraussichtlich geräumt.

Letzte Depeschen.

1800 Franzosen gefangen, 30 Geschütze, Maschinen- und
Waffenwerkzeuge erbeutet.

Bestlicher Kriegsschauplatz.
Großes Hauptquartier, 10. Juli.
Tage über war die Gefechtsfähigkeit auf der ganzen
Front gering. 3 französische Angriffe bei Launoy (an
Südhang der Höhe 601 bei Van-de-Sap) scheiterten
bereits in unserem Artilleriefeuer. Nachts wurde in
der Champagne nordwestlich von Beaumont
Jermie ein vorzüglicher französischer Graben ge-
graben. Höllich anschießend unternahm wir einige
erfolgreiche Sprengungen. Zwischen Willy und
Preumont fanden vereinzelte Nachkämpfe statt. Im
Prießlerwalde verbesserten wir durch einen Vor-
stoß unsere neuen Stellungen. Seit dem 4. d. M. sind
in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Ge-
fangene (darunter 21 Offiziere) gemacht und 3 Geschütze,
12 Maschinengewehre und 18 Wagnen erbeutet wor-
den. Bei Leintrey, südlich von Lunville, wurden
nachtlliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen
abgewiesen.

Schlüßlicher Kriegsschauplatz.
Bei Doffowice wurde ein feindlicher Angriff zur-
ückgeschlagen.

Schlüßlicher Kriegsschauplatz.
Lage der deutschen Truppen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die Stimmung in Rußland.

Bern, 9. Juli. Der Auslandskorrespondent des „Ar-
beiterbundes“ erzählt laut „Berliner Tagblatt“ aus
München: In der Moskauer Gesellschaft
sprechen man von der völligen Niederlage Ruß-
lands. Die von Kriegsschauplatz heimkehrenden
Soldaten berichten in dem Erfolge der russi-
schen Armee für alle Niederlagen, die die Re-
gierung die Juden verantwortlich zu machen, um so
die Volksempörung auf den ersten Einbruch zu lei-
ten. Man spricht in Rußland sogar davon, daß die Re-
gierung entschlossen sei, die Juden aus Petersburg
auszuweisen, wenn Rußland von den Deutschen befreit
werde. Man habe dies schon früher tun wollen, aber
auf den Einpruch des Ministers des Äußeren aufgeho-
ben. Die antijüdische Stimmung des russischen Proletariats
wird. Sogar Krankenschwestern seien unter
dem Verdacht des Auftrahrs unter den Soldaten verhaf-
tet worden.

Russisches Offiziermaterial.

Kopenhagen, 10. Juli. (T. L.) Eine Privatmitteilung
aus Riga besagt, daß dort am 16. Juni (russischen
Datum) 8 Offiziere, darunter ein Major und 3 Unter-
offiziere, in einer kriegsgerichtlichen Sitzung, die nur
2 Stunden dauerte, zum Tode durch Erschießen verur-
teilt wurden. Das Urteil wurde sofort vollzogen. Die
Offiziere und Unteroffiziere waren der Meinung, daß
die Feinde beabsichtigt und anscheinend ihres Vergehens
überführt worden.

Der Besatz überläßt sich.

Rom, 10. Juli. Man erwartet schließlich einen
Ausbruch des Vesuvius. Der Krater wirkt stark
Lavaströme aus, begleitet von unterirdischen Donner.
Die Bevölkerung der benachbarten Ortschaften ist
von einer Panik ergriffen. (Stein Wunder, daß dem
alten Herrn unter dem Gesicht kein wird. Die Red.)

**Massenberatung englischer und französischer Minister
und Generale.**

London, 10. Juli. Das Preisbüro teilt mit, daß
Premierminister Asquith, Lord Crewe, Kitchener
und Balfour am Montag von England abrei-
sen und am Dienstag in Calais mit Vivian,
Delcassé, Millerand, Agagnier, Loo-
mas und Joffre eine Besprechung abhalten. Auch
General French werde daran teilnehmen.

U-Boots-Beute.

London, 10. Juli. Monds meldet aus Peterhead:
Der russische Dampfer Anna, 2000 Tonnen, von
Alexandria nach Hull unterwegs, wurde durch ein deut-
sches Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung
wurde in Peterhead gelandet. Das Schiff selbst treibt
noch und bildet eine Gefahr für die Schifffahrt.

Die Duma muß auf.

Petersburg, 10. Juli. Der Senatorenkonvent
der Duma beschloß, das Ministerium zu erlösen,
die Einberufung der Duma zu beschleunigen;
andernfalls würde das Eingreifen der Duma
spät kommen.

Die russische Presse wird bitter.

Petersburg, 10. Juli. Der Reichsbericht: Wenn
die russische Regierung jetzt, wie sie es getan hat,
den Zeitungen vorschreibt, in zu versichtlichen
Tone über die Kriegsergebnisse zu schreiben, um die
Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu
sagen, daß das Vertrauen zu den Erklärungen
der russischen Zeitungen bereits erschüt-
tert ist. Der Reichsbericht, daß Wladimir
mehr von der Zivilbevölkerung und den Ver-
waltungsorganen geräumt ist.

Japan und Deutschland.

Petersburg, 10. Juli. Der Reichsbericht: Die japa-
nische Zeitung Yamato, die offen für ein russisch-japanisches
Bündnis eintritt, äußert, daß nach dem Kriege eine An-
näherung zwischen Japan und Deutschland nicht ausge-
schlossen sei.

Attentat auf den Pseudo-Sultan.

Alexandria, 10. Juli. (Reuter.) „Als der Sultan“
gelten sich zum Gebet auf, fiel eine Bombe aus einem
Denker vor die Türe. Sie explodierte nicht, der
Täter entkam. Der „Sultan“ wohnte dem Gottesdienste bei
und machte mirags seinen gewohnten Spaziergang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf

dauert bis zum 14. Juli

und bietet in allen Abteilungen außerordentlich günstige Kaufgelegenheiten.

Ueber 50 %
Ermäßigung
auf Modewaren u. Restbestände.

Otto Dobkowitz,

MERSEBURG,
Entenplan 8.

Auf alle nicht ermäßigten Waren
10 %
Ausnahme-Rabatt!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 87, Blatt Nr. 3181 bzw. 3182 und 3189 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Privatmanns Friedrich Göge in Halle a. S. eingetragenen Grundstücke: Wohnhaus, Annenstr. 23, mit 775 qm Nutzungswert und 3 a 51 qm Größe, Gebäudeteuerrolle Nr. 772; Wohnhaus, Annenstr. 17, mit 1050 qm Nutzungswert und 3 a 78 qm Größe, Gebäudeteuerrolle 780; Wohnhaus, Annenstr. 19, mit 1920 qm Nutzungswert und 5 a 99 qm Größe, Gebäudeteuerrolle 778

am 2. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 5. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Die hiesigen Behörden haben beschloffen, denjenigen Kriegsveteranen, die im Unteroffiziers- oder Hauptmanns-Rang des Heeres und der Marine an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvoll Anteil genommen haben und mit einem Einkommen bis 900 M. zur Steuer eingestuft sind, eine Ehrenpension von höchstens 20 M. zu bewilligen, welche am 2. September d. J. zur Auszahlung gelangen soll.

Wir eruchen hiernach die in Frage kommenden Kriegsveteranen, sich in der Zeit vom 19. bis 29. Juli d. J. mit Militärpaß, Bescheinigung der Kriegsbeurteilung in unserem Militärbüro, Rathaus, 1. Etage links, in den Vermitlungsstunden zu melden. Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Merseburg, den 5. Juli 1915.
Der Magistrat.

Tagesordnung.

- zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 12. Juli 1915, abends 6 Uhr im alten Rathause.
1. Wahl eines Mitgliedes der Gasdeputation.
 2. Wahl von Mitgliedern der Vereinfachungskommission.
 3. Anschluß eines Neubaus auf dem Güterbahnhof an das hiesige Kanalnetz.
 4. Geschäftsbearbeitung des hiesigen Grundstücks an der Kreuzung der Göttschmann- und Döllischen Straße.
 5. Vertrag betr. Weg an der Tiergartenmauer.

Geheime Sitzung
Merseburg, den 8. Juli 1915.
Der Stadtverordnetenvorsteher
Bothe.

Silberpackung.

Die Obhütung der Gemeinde
Zweimen = Göhren
soll
Freitag, den 16. d. Mts.,
nammittags 2 Uhr
im Gasthof Zweimen gegen Ver-
sicherung verpackt werden.
Der Gemeindevorsteher.

Lehrlingsgesuch für Ostern 1916.

Sohn rechtlicher Eltern findet
unter günstigen Bedingungen
Aufnahme als

Lehrling.

Meldungen in unserm Kontor
Weißenfelsstraße 18.
Gebr. Wirth.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet am Herzschlag unsere liebe Schwester und Tante

Agnes König.

Merseburg, den 10. Juli 1915.

E. König,
M. Ritter geb. König,
E. Ritter.

Nachruf.

Am 9. Juli starb nach nur kurzer Krankheit die Ehefrau unseres Schulwirts *

Frau Marie Thiele.

Fünfunddreißig Jahre lang hat sie unserer Schule treue Dienste geleistet. Bei der Erfüllung ihrer Obliegenheiten hat sie sich stets zuverlässig und gewissenhaft gezeigt. Sie war ein Muster treuer Pflichterfüllung.

Ehre ihrem Andenken!

Das Lehrerkollegium der Mittelschule.



BENZ

DIESELMOTOREN
für Gasöl und Teeröl
ohne Zündbrennstoff D. R. P.
BENZ & CIE.
Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik A. G.
MANNHEIM
Abteilung Motorenbau.

Nach 14jähriger spezialärztlicher Tätigkeit habe ich mich in Halle a. S.
als Nervenarzt niedergelassen
und die Leitung der früher Dr. Hoegner'schen Heilanstalt übernommen.
Sprechzeit vorläufig täglich von 3-4 Uhr. Nach vorheriger Anmeldung
auch vormittags.
Dr. Rühle, Nervenarzt, Halle a/S.
Schillerstrasse 10 und 11. Fernsprecher 817.

Gebrüder Scheibe
Fernruf 235.

Möbel-u. Sarglager
Bau- und Möbeltischlerei

MERSEBURG,
Schmalestrasse 25.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Eine
Zugkuh mit Kalb,
von zweien die Wahl, steht zum
Verkauf.

Hermann Kupfer,
Groß-Corbetha.
Kl. Landhaus
mit Stall und Garten pachtet
E. Bauch, Corbetha b. Schkopau.

la. gefunden, trockenen,
rumanischen Mais,
gerissen, geschrotet und ganz,
hat abzugeben
Meuschauer Mühle.

Einen starken, fast neuen
„Drehschneidmaschinen-Göpel“
verkauft
Greppan Nr. 7.

**Messing- und
Zinkabfälle usw.**
jeder Pothon gegen sofortige Kasse
für Kriegsstellung zu kaufen ge-
sucht.
**Blanke & Raß, Armaturen-
fabrik, Leipzig-Plagwitz.**

Fremd. Wohnung,
Stube, Kammer, Küche nebst Innen-
kloset, Gas, sowie Gartenanteil zu
vermieten. Preis 220.- M. Zu er-
fragen bei Karl Thiele, St. Ritterstr. 9.

1. Etage
mit Balkon und Garten
zu vermieten. Karlstraße 15.

Junges Mädchen
sucht zum 1. August 1915
möbl. Zimmer
mit Mittagstisch.
Werte Offerten mit Preis-
angabe unter E. B. 12 an die
Veranstaltung des Tagesblattes.

1 Schmiedegeräte
sucht sofort
Wigard Köhler, Schmiedemeister
Lützen, Bismarckstraße 40.

Manufaktur
zu haben in
in der Expedition ds. Blattes.

**Feldpost-
Abonnements**
zum Preise von
50 Pf. pro Monat
nimmt jederzeit entgegen
die Expedition.

Verantwortlich für die Redaktion: V. Baumbach und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. Baumbach, sämtlich in Merseburg.

Regen.

Es dürrtet das Herz und es dürrtet das Land, Da kommt aus der Höhe die himmlische Sint Und segnet mit Tau, was auf Erden verbrannt, Und hebt aus der Scholle das reisende Gut.

Im Gesilde der Schlacht tropft schwer und reich Ein Regen hernieder von anderer Art. Du, Regen, mache die Erde weich, Blutregen, mache die Herzen hart!

Kurt v. Rohrscheidt.

Wie kommt es . . . ?

In London erscheint eine Zeitschrift der „New Moderen“, die sich „New Age“ (Neue Zeit) nennt und in den Kreisen der Gelehrten eine ziemliche Verbreitung hat. In dieser Zeitschrift ist nun, wie die „Königliche Volkszeitung“ mitteilt, in Briefform ein Artikel erschienen, der sich betrifft: „Fragen an das Vorkriegs-Europa“, und in wirklich drastischer Weise das infame Vorgehen der Engländer bekennt. Der Artikel lautet:

„Gehet der Herr! Darf ein zehnter Bürger an das Volksoffizier appellieren durch die Haftenshaft Ihrer Exzellenz?

Wir haben seit über sechs Monaten mit Deutschland im Krieg. Während dieser Zeit hatten wir zwei Siege pro Tag, einen in den Morgenstunden und einen in den Abendstunden. Die Deutschen wurden während derselben Zeit täglich zurückgeworfen. Nach meiner Berechnung müssten wir noch zwei Deutsche übrig sein, diese beiden müßten über den Weltkreis hinaus zurückgetrieben sein, sie müßten mit ihren Augenlidern in dem Nichts hängen.

Wißt uns der Vorkriegs-Jahr daher erklären, warum Deutschland im Weltkrieg beinahe ganz bekamen und eines Teiles von Frankreich und warum die Alliierten noch beiden Fronten zurückstößt?

Ich wurde durch die Presse zu verschiedenen Malen durch fettergedruckte Kopplines unterrichtet, daß die deutsche Armee durch einen Ring von Eisen eingeschlossen ist. Doch suchten wir vergebens nach der Fortsetzung. Was ist ein Eisenring, nachdem es kein glatte, das Schwelz zu umzingeln? Wißt fragen die Armee? Gibt er nieder, um zu rauchen, und schreit der Herde — der Armee natürlich — hinwegzumarschieren? Wenn nicht, was am Himmel willun tu er?

Wie kommt es, daß, obwohl Deutschland und Österreich verhungerten, Anführer hatten, sich kräften und monatlich in äußerster präferenz Lage waren, heute noch bleiben, was sie vorher waren? Sind diese beiden Länder gesegnet, wie man sagt und die bleibt bei einer sehr aufrechenstellenden Diät von Luft? Wenn ja, möchten Sie uns nicht das Geheimnis verraten? Dies möchte uns sehr nützlich sein, wenn wir noch einige Siege erringen haben.

Wie kamen die vielen Tausende von britischen Gefangenen nach Deutschland, wo wir doch keine Niederlage erlitten haben? Sind sie aus freien Willen dahin gegangen oder nahmen die Gefangenen die Automobilmotoren mit oder die Rufe die Gefangenen?

Wie kommt es, daß die österreichische Armee verführerische Male vernichtet und hart verbaute wurde, durch das tapfere kleine Serbien, daß diese selbe österreichische Armee kämpfte und Serbien um Hilfe rief, mit der Begründung, daß es verhungert und das Land bedeckt ist mit Mäthern, Frauen und Kindern, hinsichtlich der triumphierenden österreichischen Nummern?

Weshalb sind die Totenkopfscharen immer noch an der Front, nachdem sie bei Beginn des Krieges von den

Belagern vernichtet worden waren, vollständig angefüllt durch die Verbündeten im Döber und total zermetert wurden von den Russen im November? Sollte Sachlichkeit nicht nach Unklarheit, ohne die Wiederholung des Kronprinzten, tot zu bleiben. Siderlich nur ein Dünne kann ein Kommando weiter führen, nachdem er einmal tödlich verwundet und zweimal getötet und begraben wurde.

Ist es eine Infanterie der Deutschen und Oesterreicher, sich zu weigern, tot zu bleiben?

Wie brachte es der Kaiser fertig, sich zu erholen von nervöser Erschöpfung, Nerven, Erschlaffung, doppelseitiger Augenentzündung und einer schweren Operation nicht zu ermahnen die dauernde Verunsicherung — das alles in vierzehn Tagen, und zu der Front zurückzuführen in besserer Gesundheit als je zuvor?

Wenn wurde die Rathrede von Reims wieder aufgebaut? Ich höre, daß die Deutschen sie vor einigen Tagen zu Ruinen schufen. Doch sie zerstörten sie vor einigen Monaten vollständig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Zu außerordentlich scharfen Zusammenstößen und einer Drohung mit der Kündigung des Parteifriedens kam es in der jüngsten Kammer. Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung über die Regierungsvorlage wegen Hinausführung der Landtagswahlen bis zum Jahre 1917 und ein sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag, der die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf alle in Sachsen wohnende über 20 Jahre alten Reichsangehörigen verlangte. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien hatten ein schärfliches Eingehen auf diesen Antrag für ganz unmöglich erklärt. Dies veranlaßte den sozialdemokratischen Abgeordneten Pfeiffer, den scharfen Redner seiner Partei, zu den beständigen Ausfällen gegen die bürgerlichen Parteien. Er erklärte, die beste Antwort wäre, wenn der Parteitag in der scharfen Form gefaßt würde. Bürgerliche Redner betonten demgegenüber, daß sie zwar die Erhaltung des Parteifriedens wünschten, dies aber einer Abstimmung mit ruhigem Auge entgegenstehen. Es handelte sich nicht darum, welche Partei den Vorteil von der Erhaltung des Parteifriedens habe, sondern darum, daß das Vaterland den Nutzen davon habe. Damit wurde die Anstiftung beendet, der sozialdemokratische Antrag wurde mit ein Drittel-Mehrheit abgelehnt, und die erwähnte Regierungsvorlage einstimmig angenommen. — Zu den Friedensbedingungen: „Lauter Kaufmanns-Bericht“ bemerkt der „Frankfurter Sozialist“: Wenn jemand von uns es wagen würde, von dem Frieden zu sprechen, bevor die Deutschen aus Belgien verjagt, bevor nicht der preussische Militarismus in Stücke zermetert ist, dann würden unsere großen Taten aus ihren Gräbern steigen, um ihn zu zerreißen. Das sollte Herrn Daele u. Gen. deutlich genug sein! Aber auch deutsche Sozialdemokraten äußern sich nicht weniger deutlich. So bringt das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ einen Brief des Schützenbanners, in dem es heißt: „Genossen, Ihr schädigt uns mehr, als Ihr helfen könnt. . . Mit Eurem letzten Arbeitseifer seid ihr gar nicht, aber auch kein gar nichts für ein näheres Ende des Krieges. Am Gesamtteil! Ihr seid diejenigen, welche ohne Absicht dazu beitragen, daß der Krieg mit seinen Folgen verlängert wird! Jawohl, das sage ich jedem, der es so treibt, frei und offen ins Gesicht, und ich bin mir dabei so klar über die Wahrheit dieser Behauptung, wie ich mir darüber klar bin, daß Ihr unter uns Gehenken einen großen Schaden erwacht.“ Die Mehrheit des sozialdemokratischen Parteivorstandes verurteilt wieder, den gefährlichen Treiber der Haase-Gruppe zu nennen, und zwar durch eine Erklärung im „Vorwärts“, in der aus dem Aufzug der Vorhänge und

der Reichstagsaktion von 28. Juni wiederholt wird: Jede Drohung, die auf eine Parteilösung hinauszielt, ist ein Verbrechen an der Partei, ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterbewegung. Das richtig ist, wenn jeder, der mit der Parteilösung droht. Und weiter: Eine Gruppe der Minderheit in der Partei ist besonders organisiert und betreibt von einer Bestrebungen aus mit unmaßlicher Beharrlichkeit die Parteilösung gegen die Mehrheit der Parteilösung. Wenn das diejenige Partei der Opposition recht ist, so müßte es morgen jeder anderen Gruppe der Partei bittet sein. Da wir dank aber zur Desorganisation der Partei führen und in praktische Arbeit für die Spaltung der Partei.“ Der „Vorwärts“ antwortet darauf: daß eine innere Prinzipienverletzung der Partei längst offenbar drohe, und die „Lauterkeit“ nichts anderes gewollt hätten, als dieser Gefahr entgegenzutreten.

Berechnungsmaßregeln.

Das mehrbete Urteil, das von einem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavalleriepatrouille, nämlich die Leutnants u. Schierstedt und Graf Eradowitz, 2 Unteroffiziere und 2 Mann gefällt worden ist, hat feierlich im deutschen Volk einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Die Patrouille war in der Marnegegend hinter die französische Front geraten und verblieb 3 Wochen lang, ihre Kräfte wieder zu erholen. Am Ende ihrer Exzesse, beschloß sie, sich zu ergeben; da Leutnant u. Schierstedt am Wein verumwandelt war, nahm sie bei einem bauerlichen Pferd und Wagen und stellte sich bei der nächsten französischen Truppe. Auf Grund dieses Vorfalls sind die Mitglieder der Patrouille wegen Verstoßes in bewaffneter Hande verurteilt worden, und zwar der Leutnant u. Schierstedt zu 5 Jahren Zwangsarbeit, außerdem alle zu Deportation.

Die unausgesetzten Bemühungen der Deutschen Regierung, das ungerade Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß beide Offiziere und die 4 Leute in das Militärgefängnis nach Anwesen überführt wurden.

Der Leutnant u. Schierstedt infolge der unverständlichen und schmerzhaften Behandlung einer schweren geistigen Erkrankung verfallen und neuerdings in eine Delirant übergeführt worden, in der er schon früher vorübergehend untergebracht war.

Die Deutsche Regierung hat an die französische Regierung die Forderung stellen lassen, daß die Mitglieder der Patrouille wie unbedeutende Kriegsgefangene ihres Mangels mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden. Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Seeoberverwaltung 6 Freizeitanlagen in französischen Gefängnissen in der Militärgefängnis Spandau übergeführt worden, wo sie in einem der Gefängnisse wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden.

„Ein Heldengrab“.

Im fernem Feindeslande, Auf einem fremden Soß In einem Waldesrande, Ein schlichtes Kreuz ist seh.

Ein Hügel wölbt sich leise, Von Grün umrankt schon ganz — Von freier deutscher Welle Steht ein verwelteter Kranz.

Die Welt ringsum hilft schweigen, Nur fern ein Glöckchen klingt. Und von den Tannenzweigen Ein letztes Wehlein singt.

Die Sonne! sie bald geschieden, Der Nebel sinkt herab. — Es atmet alles Frieden In diesem Heldengrab.

Landesverrat.

Roman von E. P. Oppenheim.

(Schluß des vorigen)

„Der Carer Durchlaucht mein Ehrenwort, daß die einzige Meinung ist, den ich seit dem gefrigen Abend oder gesprochen habe. Wie, in aller Welt, Durchlaucht zu der Vermutung, daß ich Ihnen

„Bergte mit der Erwiderung. Endlich sagte sie: „Man kann von den Feindern meines Schlafzimmers einen Weg übersehen. Und während ich mich ansehe, schenken es mir, als ob ich jemanden in der Nähe Ihres Hauses bemerkte. Die kleine Pforte war jedenfalls geöffnet.“

„So war sie es vermutlich während der ganzen Nacht. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß niemand sie seit dem letzten Abend passiert hat außer Carer Durchlaucht selbst. Aber darf ich mir vielleicht die Frage gestatten, ob sich auch Durchlaucht auf dem Wege zum Schloße befinden? Ich würde in diesem Fall sehr glücklich sein über die Erlaubnis, mich anschließen zu dürfen, denn ich möchte mich die Freiheit nehmen, Durchlaucht etwas zu fragen.“

„Es war eigentlich meine Absicht, einen Spaziergang über die Klippen zu machen“, erwiderte sie. „Aber ich kam Sie immerhin ein Stück Weges begleiten.“ Warten Sie nur eine Minute!“

Sie machte ein paar Schritte weiter bis zu einer Stelle, von der aus man den Strand nach beiden Seiten hin überblicken konnte. Dort beschaffte sie ihre Augen mit der Hand und spähte aufmerksam erst nach rechts, dann nach links. Ich zerbrach mir den Kopf, nach wem sie Ausschau halten mieste, aber ich nahm mir nicht heraus, eine Frage an sie zu richten. Zwei Minuten später war sie wieder an meiner Seite, und wir wandten uns in das Innere des Parkes.

„Nun?“ begann sie. „Was haben Sie mich zu fragen?“

„Durchlaucht“, sagte ich, „nach vor wenigen Wochen mag es wenige Menschen in Rumänien gegeben haben, deren Lage so hoffnungslos aussah wie die meine. Durch

die Güte Seiner Durchlaucht, Ihres Herrn Waters, und dank dem unerbittlichen Interesse des Obersten Joan Sulho an meiner Person hat sich inzwischen alles auf eine nahezu wunderbare Weise geändert. Man hat mich auf einen wichtigen und verantwortlichen Posten gestellt, den innezuhaben ich stolz sein würde, wenn ich die Erinnerung los werden könnte, daß Sie mich davor gewarnt haben, ihn anzunehmen.“

„Nun und —?“

„Ich möchte so sehr gern wissen, wie ich mir diese Warnung zu erklären habe. Es scheint mir unabsichtlich, zu denken, daß Eure Durchlaucht mich für unfähig oder für unwürdig hielten, des Vertrauensamt zu bekleiden.“

Sie sah mich für einen Augenblick sehr ernsthaft an, dann schüttelte sie den Kopf.

„Bei Gott, Sie sind ein sehr weniger Mensch, Herr Lazar! — Und vielleicht etwas neugieriger, als Ihnen zukommt.“

Die Zurechtweisung klang nicht gerade unfreundlich, aber ich meinte doch, sie als einen Hinweis auf den Unterschied unserer gesellschaftlichen Stellung nehmen zu müssen, dem ich nach ihrer Auffassung mit meinen Fragen nicht hinlänglich Rechnung getragen haben mochte. Und wenn ich dabei auch ein reichendes Weh im Herzen fühlte, so besaß ich mich doch, meine Absichten zu erschließen, indem ich sie bat, meine Worte als ungesprochen anzusehen. Da lächelte sie ein wenig, und aus ihrem Gesicht war alles verschwunden, was ich soeben als Hochmut und gekränkter Stolz gedeutet hatte.

„Da Sie doch nun einmal meine Warnung in den Wind geschlagen haben, wozu sollten wir jetzt noch viel darüber reden? Sie könnte doch in der Tat eine ganz andere Veranlassung gehabt haben als die, die Sie so hartnäckig vermuten.“

„Ich nehme an, daß Durchlaucht sie mir nicht verschwiegen haben würden, wenn es sich so verhielte.“

„Ich habe nie einen eigenmächtiger Menschen kennen gelernt als Sie. Ich weiß ja nicht, wie Sie selbst über Ihre Menschentum und Lebenserfahrung denken, aber ich kann Ihnen versichern, Herr Lazar, daß Ihr Vorgehen von beiden erheblich mehr besch als Sie, und daß kein Weg trotzdem in einer Heilanstalt für Gemütskranke enden

mußte. Sein Schicksal ist in das Dunkel eines Geheimnisses gehüllt, dessen Lösung bisher noch niemand zu finden wußte. Und solange es unauflösbar ist, werde ich für jeden seiner Nachfolger die schweren Befürchtungen hegen.“

„Mit anderen Worten: Durchlaucht hatten mich um meiner Jugend und Unerfahrenheit willen für einen Tölpel, der hilflos in der ersten Schlinge hängen bleiben würde, die man ihm gelegt hat?“

Sie zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe. „Wenn gereifte und weltkundige Männer getäuscht werden konnten, warum sollten Sie gegen solche Täuschung gefeit sein?“

„Durch meine Unerfahrenheit, Durchlaucht, und durch das, was Sie — wahrscheinlich mit gutem Recht — meine Unkenntnis der Welt und der Menschen nennen.“

„Haben Sie die Absicht, mich zu verspotten, Herr Lazar?“

„Gewiß nicht! — Ich kenne ja meine Vorgänger nicht, aber ich meine, daß Ihnen gerade das Vertrauen auf Ihre Fähigkeit und Erfahrung zum Vorkommen geworden sein dürfte. Sie glauben ich vielleicht in ihrer Kenntnis der Menschen sicher genug, um zu entscheiden, wenn sie trauen dürfen und wenn sie misstrauen müßten. Ich aber bin mir meines Mangels an Lebenslustigkeit so vollkommen bewußt, daß ich mir einfach vorgefetzt habe, keinem Menschen zu trauen. Und ich meine, daß ich so am sichersten vor Enttäuschung bewahrt bleiben werde.“

„Sie wollen niemandem trauen, Herr Lazar?“ fragte sie, mir mit einer raschen Bewegung ihr Gesicht zuwendend. „Vielleicht auch mir nicht?“

„In dem, was zu den Obliegenheiten meiner Stellung gehört: auch Ihnen nicht, Durchlaucht!“

„A!“ In diesem Augenblick tauchte in einiger Entfernung zu unserer Linken die hohe Gestalt eines Mannes auf, dessen plötzliches Erscheinen mich noch in Verwunderung setzen mußte. Denn ich war der Meinung, daß ich ihn auf dem Wege, den er eingeschlagen, eigentlich schon viel früher hätte wahrnehmen müssen.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Ich über Alles nieder,
Die Hände lassen ich —
Hier ruh' ja deutsche Brüder,
Gestorben — auch für mich.
Sie Kämpfen und sie tritten,
Sie ihre Kraft entlich —
Sie bulden und litten,
Für Alle — auch für mich.
Das Glück, das sie geimmert
Im Doleinstampfe ich,
Nun liegt es, schon zertrümmert,
Fürs Vaterland für mich.
So wollen wir mal tauschen,
„Was kann ich für euch tun?“
— Ein leises Wüstertrauen ...
„Kuh sie in Frieden ruh'n.“
Doch, willst du Dort erwelen,
Dann jeig' es durch die Lat.
Sei ihren Wütern, Wüsten
Ein guter Kamerad.“
Vorüber geht das Staunen,
— Ich heig' gefahrt begrad.
D, möchten viele tauschen
In einem Helbengrad.“

Mechsburg, Juli 1915.

Karl Tänger.

Aus Stadt und Umgebung

***Platzmüll.** Morgen spielt von 11–12 Uhr auf dem Schulplatz unsere Stadtpflege.

***Verkäufliche von Vrogetreide verboten!** Unter denjenigen neuen Bundesratsverordnungen zur Sicherung der kommenden Ernte, welche bereits am 1. Juli d. J. in Kraft getreten sind, findet sich auch die Bestimmung, daß verarbeitete mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist, wer zur menschlichen Ernährung geeignete Vrogetreide und Brot veräußert. Wieder gab es eine solche Bestimmung noch nicht. Zahlreiche Leute veräußerten Brotkräne an Säugler, Kranke, Gendarmen usw. Damit, daß seine Brotkräne etwa zur menschlichen Ernährung nicht geeignet sind, möge sich nur niemand beruhigen, da man in Brotkränen, Brotkröten, Brotkrümmen usw. oft noch Brot verwenden kann, das sonst vielleicht ungenießbar wäre.

***Schützt die Ernte gegen Brandstiftung!** Bei Beginn der Ernte muß auch der Auf bei und Wüderhall finden, der von den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft erstet: Schützt die Ernte gegen Brandstiftung. Auch die Militärbehörden haben vielerorts durch rote Anschläge auf die Gefahr von Brandstiftungen für unsere neue Ernte hingewiesen und die durch das Gesetz über den Befahrensstand verordneten Strafbestimmungen für Brandstiftungen nochmals hervorgerufen. Auf vorläufige Brandstiftung steht bekanntlich zur Kriegszeit die Todesstrafe. Diese Verschärfung hat im allgemeinen, wie die bisherigen amtlichen Nachstellungen erkennen lassen, die Zahl der Brandstiftungen nicht unmerklich zurückgehen lassen, woraus zu schließen

ist, daß diejenigen Verbrecherischen Elemente, die in Brandstiftungen neigen, doch mehr als bisher die Finger vom Feuer lassen. Durch die verhängten Strafen wird sich aber nicht das Gefährliche von Brandstiftungen gegen unsere wertvollen Volksgüter abhalten lassen, das im Falle unserer Feinde heftig und daher auch verhängen wird. Die Bestimmung unserer neuen Ernte durch Feueranlegen zu verhindern, zur Sicherung der Ernte gegen Feuergefahr schlägt nun die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien folgende zweckmäßige Maßnahmen vor: Bei der Vergang der Ernte erhebt es ratham, das im Felde in Reimen eingelegte Getreide in tüchtige Reimen und räumlich voneinander entfernten Stellen Reimen einzubinden. Der Vorhändiger baut vor, wir müssen bei der bekannten Dunkelheit unserer Feinde damit rechnen, daß diese es versuchen werden, Getreideseimen in Brand zu setzen, um dadurch die Brotversorgung zu gefährden. Es muß daher auch ein nachsames Auge auf herumtreifendes Gefährliches, Brenner usw. gehalten werden. Säugern wir unsere Väter von diesen Zuchtgefahren, gegebenenfalls ist ein besonderer Zeichenheißdienst einzurichten, denn heute ist die Ernte durch derartige Elemente gefährdet als im Vorjahr. Unsere Gegner sehen ihren Plan von der Aushebung der deutschen Bevölkerung zunächst vereitelt; deshalb werden sie nichts unversucht lassen, um unsere Vorräte zu schmälern.

***Pflanzenfeste werden teurer.** Die Erzeuger von Pflanzenfestsäuren haben ihre Preise infolge der verringerten Zufuhr an Kalksalzen infolge des Krieges erhöht. Die größte Wäre beim beträgt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 10 Prozent.

***Wäskner „verdorren“ Gras.** Auf Spaziergängen und Bahnfahrten haben wir jetzt vielfach — so kreuzt der Geheimen Regierungsrat und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. A. Jung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung — den traurigen Anblick geller, ganz und gar verdorrter Grasbüschel, bald mit hohen aufrechten Halmen, bald mit kurzen, weichen dem Samen zählenden. Argens bemerkt man Anzeichen, dieses auf dem Hof getrodnete Heu zu verwerten. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß es einen hohen Nährwert besitzt — auf gleiches Gewicht bezogen sogar einen höheren als gewöhnliches Heu. Beim vorsichtigen Verbrennen des Grases bleiben die Nährstoffe in ihm erhalten, während sie beim normalen Weiden dem Samen zählenden Heu zu verlieren. Das trockene Gras, das sehr nährstoffreich zurückbleibt. Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen die glänzenden Nährstoffanalysen der Kinder, welche die ausgedörrten Grasbüschel (Weiden) in Nordamerika zwischen Mississippi und Pellengebirge beweideten. Diese Tiere sind in den heißen Sommermonaten ausschließlich auf das gelbe verdorrte Gras dieser regenlosen Steppen angewiesen und gedeihen prächtig dabei. Selbstverständlich müssen die Tiere viel reichlicher Wasser aufnehmen als auf grünem Weiden. — Man möge daher in diesem so kutterarmen Jahre überall das verdorrte Gras, indem man es abgeben läßt oder besser, indem man es schneidet und als wertvolles, allen Weidewirtschaften wie dem Viehden bestmündiges Heu für den Winter bewahrt.

***Wer macht die Ruhe?** Im Tempel ergreift die so lange von deutschen Geselle bezahlte Modeschiffstickerin und Mitarbeiterin deutscher und österreichischer Zeitungen Camille Dugué und das Wort zu folgender Erklärung: „Gestatten Sie mir das Geänderte, so schwer es mir fällt, zu sagen, daß die ermutigten ausländischen Zeitungen genau

so gut informiert waren wie die unseren, was die Pariser Eleganz anbelangt. Dafür ist aber nicht etwa deutsche Moden-Espionage verantwortlich zu machen, sondern vielmehr unser beklagenswerter Feind, all unsere Gunst dem Ausland zuzuwenden. Ich habe es in meinem Beruf selbst oft mit angesehen, wie unsere großen Moden-Häuser den Zeitungen von Wien, Berlin, New York ihre allerneuesten Schöpfungen anliefereten, während die Wiener französische Blätter zurückgewiesen wurden. Man trieb die Gefälligkeit gegen das Ausland ein bißchen gar zu weit. Ist es doch vorgekommen, daß unsere Schmeichler (Belts) — und nicht die Feindinnen — nach Wien und nach New York über den Kanal und den Atlantik geschickt gingen, um sich Urteilungen zu holen. (1) Es heißt zu hoffen, daß der Krieg uns von diesen Irrthümern helfen wird, und daß die französische Modenindustrie, wie die anderen Industrien auch, in Zukunft nur mehr französische Käufer, französische Interessen und vor allem französische Gelder beunruhigen werde, zu denen ausgewählter Vertreter sie bestimmt ist.“ — Es heißt zu hoffen, daß der Krieg uns von unseren Irrungen helfen und unsere Frauen veranlassen wird, in Zukunft nach einer deutschen Mode zu verlangen und sich die französische — oder vielmehr zum Teil unter französischer Flage stehende deutsche Mode zu verweigern!

Ein deutschfeindlicher Komplotz. In der Deutschen Sängerbundeszeitung lesen wir die folgende beherzigenswerte Aufführung: Nichts mehr von Georg Henschel singen! Dieser Wensch hat sich als ein ganz nichtwürdiger Deutschhändler und Deutschlandsverleugner gezeigt. Er ist bekanntlich in Brasilien geboren und hat in Deutschland als Sänger und Kompositur reiche Anerkennung gefunden und sehr viel Geld verdient. Jetzt in England lebend, richtet er an die „Teufel“ einen Brief, worin er zunächst hervorhebt, daß er seit 25 Jahren in England naturalisiert ist. Er fügt u. a.: „Ich habe durch einen einflussreichen Freund der Regierung meine Dienste angeboten, hauptsächlich mit Erfolg, damit ich mit meinen schwachen Kräften das große Ende mit herbeiführen kann, das in der vollkündigen Vernichtung dieser furchterlichen Macht (Deutschlands) besteht, die nicht nur unser geliebtes Land, sondern die ganze Welt bedroht.“ Und von diesem Vaterlandsverräter singen heute noch Schreie in Deutschland in patriotischen Konzerten und vor Verbundenen z. B. die „Morgenhymne“. Hoffentlich hat es damit nun ein Ende.

Aus Provinz und Reich

Reich am 10. Juli. Dem Schloßler Franz Käde hier, Sohn des Klemmermeister Jul. Käde hier, Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 243, Maschinenabwehrzug, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Ferner erhielt es Klemmermeister Wilhelm Schmaehl von hier, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 227.

Brandstift. 8. Juli. Durch einen Steinwurf wurde von einem halsbüchigen Wüder der Hofstraße Sohn des im Felde lebenden Arbeiters Albert Werner derart an den Kopf getroffen, daß der Tod 8 Stunden später eintrat. **Halle, 10. Juli.** Ein 18-20jähriges Mädchen ertränkte sich in der Saale. Sie ist 1,88 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und trägt blaufarbigen Trüdfied, Bluse mit weißen Perlmutterknöpfen und roter Einfassung,

Mein zurzeit stattfindender **Sommer-Räumungs-Ausverkauf** bietet Ihnen durch Zusammenstellung von einem **50%** und mehr großen Teil **Einzel-Paare**, welche bis **50%** ermäßigt sind, **enorme Vorteile.** Nehmen Sie diese günstige Kaufgelegenheit bei der jetzt herrschenden enormen Lederteuerung wahr!

Decken Sie den Bedarf für die beginnenden Ferien schon jetzt.

Schuhhaus „Roland“, Gr. Ulrichstr. 52 (Ecke Schulstraße).

Halle a. S., Steinweg 19. Inhaber Leo Lubliner. Könnern a. S.,

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

32)

(Madam verboten)

„Da ist Ihr Freund und Gönner, der Herr Baron Sufko,“ sagte die Prinzessin, und es war ein merkwürdiger Unterfangen von Spott in ihrer Stimme. „Wie nun, wenn ich Sie fragte, ob Sie etwa gefonnen sind, auch ich nicht von Ihrem allgemeinen Wütern auszunehmen?“

„Die Frage könnte mich kaum in Verlegenheit setzen, Durchlaucht, denn ich würde nicht zögern, sie mit einem einachen Nein zu beantworten.“

„D, das ist doch wohl nicht Ihr Ernst?“

„Wein voller Ernst. Und ich weiß mich dabei im vollen Einverständnis mit den Herren, die mich in Ihre Dienste genommen haben. Ich habe die Protokolle, die das Ergebnis der einzelnen Beratungen zusammenfassen, von einer Kommissionsleitung bis zur anderen auszuarbeiten und sie dem verjüngten Kommando vorzulegen. Während dieser Beratung darf ich niemandem Notizen machen, und es wird sogar sorgfältig jedes Schreibgerät von dem Konferenztische entfernt. Obenwiegend ist es irgend jemandem gestattet — nicht einmal Seiner Durchlaucht, Ihrem Herrn Vater — nach erfolgter Billigung des Protokolls noch einmal Einsicht in dasselbe zu nehmen. Es bleibt vielmehr in meinem Gewahram und ist von mir verschlossen und verlegt seiner Erzählung, dem Kabinettsminister Grafen Stolof an zu überliefern. Da für, daß von diesen Schriftstücken vor ihrer Ablieferung keines jemals in unehrliche Hände gelangen kann, will ich mich getroist mit meinem Kypc verbürgen.“

Die Prinzessin hatte nicht mehr die Möglichkeit, mir be antworten, denn der Oberst hatte uns erreicht und zugriffte die Tochter des Schloßherrn mit eberbürtigem Lügen seiner Wüze. Ich machte die Wahrnehmung, daß er merkwürdig huster ausah. Eine tief eingezeichnete senkrechte Falte lag zwischen seinen zusammengezogenen Brauen.

„Sie hatten sehr fest an Ihren guten Gewohnheiten, Prinzessin,“ sagte er mit einer Anzüglichkeit, für die ich seine Erklärung hatte. Sie aber gab lächelnd zurück:

„Da ich deren nur sehr wenige habe, Oberst Sufko, möchte ich in der Tat nicht gerne eine von ihnen aufgeben. — Aber wenn Sie ein galanter Kavallerist wären“ — und sie heftete dabei ihre Augen beharrlich auf sein ganz mit nassem Sand beschmutzten Stiefel — „so hätten Sie mich meinen Spaziergang nicht allein machen lassen, sondern Sie wären sitzengelieben, um mich mitzunehmen, als ich Sie anrief.“

„Ich habe nichts von einem solchen Rufe gehört.“

„Sie lätten in der Tat ganz das Aussehen eines Mannes, dessen Gedanken weit von allen irdischen Dingen entfernt sind. Da nun aber vor Ablauf einer Stunde schließlich ein Frühstück für uns bereit sein wird, nehme ich Sie noch jetzt für mich in Beschlag. — Kommen Sie! — Wir machen noch eine feine Promenade über die Kluppen!“

Obne erst seine Zustimmung abzuwarten, nahm sie seinen Arm, und nachdem sie mir leicht zugewinkt hatte, ging sie an seiner Seite leichtfüßig denselben Weg zurück, den sie soeben mit mir gekommen war. Aus den Bewegungen der beiden und aus der Art, wie sich ihre Köpfe gegeneinander neigten, sah ich, daß sie in einer sehr vertraulichen oder sehr ernsten Unterhaltung begriffen sein mußten, und in meinem Herzen war ein Gefühl des Unbehagens, für das ich ebenwiegend eine rechte Erklärung hatte, als ich es zu bannen vermochte.

Von der hinteren Parallele hier betrat ich das Schloß und durchschritt die ganze Halle, in der noch einige Dienstmädchen mit den morgendlichen Reinigungsarbeiten beschäftigt waren. Hinter dem Treppenaufgang befand sich eine winzige Tür, deren Vorhangsrand ich wohl nur ein mit den irdischen Verhältnissen genau Vertrauter bemerken mochte. Ich öffnete sie mit einem Schlüssel, den ich immer an der Hüfte trug, und drückte sie hinter mir sogleich wieder ins Schloß. Der Raum, in dem ich mich jetzt befand, war durch die zugezogenen Fenstervorhänge fast ganz verdunkelt, und ich mußte die von der Decke herabhängende Lampe anzünden, um das nötige Licht für meine Handlungen zu haben.

Das Gemach war klein, und seine Ausstattung bestand lediglich aus einigen altertümlichen Stuhlbeinen und einem sehr kostbaren, reich geschnittenen Tisch. Die Fenster waren

durch eisenschlagene, nur mit einigen winzigen Lüken versehene Läden so wohl vermauert, daß ein Eindringen von außen her als unmöglich betrachtet werden konnte.

In einer Ecke des Zimmers stand ein mächtiger eiserner Kastenrahmen von modernster Arbeit und mit all den Sicherungsvorkehrungen, die die heutige Geldschrank-Industrie in ihrem unaufhörlichen Kampf mit den Einbrechern erfunden hat. Das Schloß war ein sogenanntes Kombinationschloß, das auch von dem Besizer der dazugehörigen Schlüssel nur geöffnet werden konnte, nachdem es auf ein bestimmtes Wort eingeleitet worden war. Für mich, der ich dies Wort gut im Kopfe hatte, war es natürlich ein leichtes, die mächtige, fastgepanzerte Tür des eisernen Kastens in ihren Angeln zu bewegen. Der Schrank war in eine Anzahl von Fächern eingeteilt, von denen wiederum jedes einzelne verschließbar war. Ich öffnete eines und entnahm ihm ein Päckchen sorgfältig verschmürter Papiere, mit dem ich zu dem Tische inmitten des Zimmers ging. Das Päckchen befand sich augenblicklich noch genau in demselben Zustande, wie am gestrigen Abend, wo ich es an jenen Platz in dem diebesicheren Schrank entgebracht hatte. Ich schickte mich an, die Verschmürung zu lösen. Da hatte ich plötzlich eine Empfindung, als wäre ich mit einem Kibel eisalten Wassers überschüttet worden, und für einen Moment lösten der Schlag meines Herzens zu stoben. Denn der Knoten in der Schnur war nicht derselbe, den ich gefühlungen hatte.

11. Kapitel.

Ich hatte eine geraume Zeit gebraucht, um mich von meiner grenzenlosen Wüzung weit zu erholen, daß ich wieder eines klaren Bewußtseins fähig war.

Nun lag ich die Tür des Schrancks und brachte mit zitternden Fingern das Kombinationschloß in die Anfangsstellung zurück, die es jedem Ueingegebenen unmöglich machte, es ohne Gewaltanwendung zu öffnen. Denn während ich mich an der Durchschußung des Zimmers, wie sie grade-tücher und gewissenhafter von meinem Detektiv hätte vorgenommen werden können. Aber ich endete nicht, was sich als die Spur eines Einbruchs oder eines Einbrechers hätte deuten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiße Schürze, schwarze Strümpfe, hohe, schwarze Schürze, ganz wollenen Unterrock, weiße Hosen mit Spitzen, weißes Hemd mit Aufschlägen, gezeichnet mit rotem „H“, welches Hemd ohne Hosen. Eine vorzügliche Weißschürze und Perlbesatz ohne Innhalt. Eine vorzügliche Weißschürze und Perlbesatz ohne Innhalt. Eine vorzügliche Weißschürze und Perlbesatz ohne Innhalt. Eine vorzügliche Weißschürze und Perlbesatz ohne Innhalt.

Hallenberg (Weiß, Halle), 9. Juli. In den Entfernungen wurde hinter einander der Renteneinpfänger Lorenz Plösch, erst auf sich aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Pfälzische Renteneinpfänger S. H. festgenommen, der mit dem Ermordeten in einem Kornfeld hinter der Scheune genächtigt hatte. Bald bewachte sich Plösch, den Hofhof erdrecht zu haben. Er bekannte aber, Hofhof habe ihn zur Tat aufgefordert und ihm 4 Mark und die Taschenwärmer als Belohnung gegeben. Nach 2 Uhr, als Hofhof schlief, habe er die Tat vollbracht.

Kemberg, 9. Juli. Seit einigen Wochen herrscht auf der Kemberger und Bergauer Kur ein Fieber, und Fieberbrand, der bis jetzt gegen 350 Menschen, meistens Weibern, aber auch Männern, in Mitteldeutschland bezogen hat. Bei den Weibern ist die Granarie durchgefallen, und nun bräut 1-2 Fuß tief der darunterstehende Moorboden.

Bernburg, 8. Juli. Vom Eisenbahnzug überfahren und getötet wurde ein etwa 50jähriger Mann, der nach der bei ihm vorgefundenen Adressenkarte als Witz aus Naumburg bezeichnet wurde.

Seitgenade, 9. Juli. In Bernerode fanden heute bei einem Brande, der durch spielende Kinder verursacht war, 4 Kinder den Hirt an.

Clausthal, 9. Juli. Demnach werden im Kurhaus zu den Fingerringen bei Clausthal, das seit Beginn des Krieges geschlossen war, gegen 200 kriegsgefangene feindliche Offiziere untergebracht werden. Die Wachmannschaft, die mit den gefangenen Offizieren hier untergebracht wird, in einem nahegelegenen bergstädtischen Gebäude untergebracht werden. Allen Ansichten nach sollen wegen der bevorzugten Lage des neuen Offiziersgefangenenlagers hier nur besonders erholungsbedürftige Offiziere untergebracht werden.

— Weiter geht, wenn dies zutrifft, die Menschlichkeit doch etwas weit. Wie können sich die kriegsgefangenen Offiziere nach unserer Ansicht in jedem Gefangenenlager.

Jena, 8. Juli. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf einem Grundstück in der Kammerstraße. Die Ehefrau des seit Monaten im Felde stehenden Wärters Ernst Langguth hatte sich mit ihrem zweieinhalbjährigen Töchterchen zu einer Familie in der Kammerstraße begeben, kehrte jedoch allein nach einmal in die eigene Wohnung zurück, um nach dem Säugling zu sehen. Während der Abwesenheit der Mutter gelang es dem kleinen Mädchen, einen Altan zu erklimmen. Das Kind stürzte ab und starb.

Jena, 10. Juli. Wie in der Gemeinderatsitzung mitgeteilt wurde, hat das großherzogliche Staatsministerium als Einkommensteuer genehmigt, daß aus den Mitteln der Kant-Bez.-Stiftung der Gemeinderhaltung 9000 Mk. für den Waldausfall bedürftiger Volkskinder während der Ferien überwiesen werden.

Vrusleben, 10. Juli. Eine fürstliche Feuersbrunst hat das altbewährte Lohrer Marienfeld mit samt der Anwesenheit, der Dienstwohnung des Hofiers, einer Galmerschicht und 10 weiteren am das Kloster herum liegenden Wohngebäuden und Stallungen in Asche und Asche verwandelt. Die feindliche Materialien sind verbrannt, 8 Familien wurden obdachlos. Der Materialschaden ist sehr groß.

Magdeburg, 10. Juli. In der alten Allee beim Baden erricht der 11 Jahre alte Schulführer Edo Häckerhof von hier. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden.

Berth, 9. Juni. In einem Lagerraum der Maschinenfabrik Th. Müller am Bahnhof entstand ein Brand, der auch die umstehenden Baumstämme, in denen hauptsächlich verarbeitete Gefäßhälften und elektrochemische Maschinen lagerten, ergriff und einäscherte. Die Feuerwehr konnte die angrenzenden Betriebsräume vor dem Feuer schützen, so daß der Fabrikbetrieb keine Störung erleidet. Der Schaden wird auf 40-50000 Mk. geschätzt.

Leipzig, 8. Juli. Zur Besichtigung der Leipziger Dierbühne, die am 29. August beginnt, haben sich bis jetzt 20 Prozent der Aussteller bereits gemeldet. Der Umfang der Besichtigung wird wesentlich davon abhängen, ob dem Verband der Aussteller der Leipziger Engrosmesse neuen Entschlossen wegen eines Mietnachlasses um 50 Prozent stattgegeben wird.

Dresden, 9. Juli. Vier russische Offiziere, die auf der Seite Königlich untergebracht waren, verfielen zu entfliehen. Es gelang ihnen auch, sich an einem Teil bis an den Fuß des Helms herunterzulassen. Aber dabei stürzte der Letzte herab und trug mehrere Verletzungen davon. Die Schmerzmittel machten die Wunden aufmerksam und alle vier Ausreißer konnten festgenommen werden. Der Verunglückte wurde ins Garnisonlazarett gebracht.

Sollingen, 10. Juli. In der Familie des Arbeiters Klever in Sollingen machten sich Keulerie an dem Klever, wehre eines auf Urlaub weilenden Soldaten zu schaffen. Ein Schuß ring los und traf den Jüngstgeborenen Neuhans ins Herz. Er war auf der Stelle tot.

Fahrtsbetrieb ist auf weiteres gesperrt. Doch hofft man, ihn bald wieder aufnehmen zu können. Wie man von der Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft erfährt, hält diese der Betrieb durch Umfragen aus.

Berichtszettung

Der 12. Uhr-Schiff.

Bei einem Falle in Gohrweitz lebten kürzlich einige Schwelger in einem Kameraden, der morgens 4 Uhr ins Feld rücken mußte. Sie hatten deshalb den Wirt, ihnen doch ein Privatzimmer zur Verfügung zu stellen, damit sie noch nach 12 Uhr beisammen sein könnten. Der Wirt tat das auch und die Herren kauften sich noch vor 12 Uhr einige Flaschen Wein und Bier. Zeit erhielt, nachdem die Sache ruhiger geworden war, der Wirt eine Anklage wegen Vergewaltigung gegen das Belagerungsgebiet vom Jahre 1851. Bekanntlich hat das Generalkommando in einer Verfügung den Schatz der Gohrweitz auf 12 Uhr nachts festgelegt. Ueberzeugung der Polizeibehörde unterrichtete deshalb dem Belagerungsgebiet, das in solchen Fällen nur Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre fällen. Der Wirt meinte, da er das Privatzimmer vermietet und außerdem die Getränke alle vor 12 Uhr nachts abgegeben worden seien, daß er unter solchen Verhältnissen keinen Gohrweitzverstoß nicht im Sinne der Verfügung des Generalkommandos fortsetzen habe. Das Gericht hielt diese Ausführungen nicht für schlüssig. Auch bei dem Zurverfügungstellen von Privaträumen handelte es sich um eine Fortsetzung des Gohrweitzbetriebes nach 12 Uhr nachts und es mußte Befrafung eintreten. Das Gericht betrachtete den Fall sehr milde, da der Wirt nur den Soldaten die Gohrweitz geben wollte, bis zum letzten Augenblick bei den sich findenden Kameraden zu vermeiden. Es erkannte auf die nichtig zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis.

Kriegsallerlei

Eine russische Amazone in Gefangenschaft.

In den Kämpfen bei Kompana haben die verbündeten Truppen u. a. eine russische Amazone, namens Xenia Jodur, gefangen genommen. Das Mädchen ist erst 12 Jahre alt und stand zuerst beim 16. Regiment. Sie wurde vermurdet, als Mädchen erkannt und nach Hause geschickt. Kaum heimlich, ließ sie sich ins 14. Regiment aufnehmen und ist jetzt in Gefangenschaft geraten. Als man sie gegen Cholera impfen wollte, kam ihr Schicksal heraus und sie wurde als Zivilperson festgesetzt. Das Mädchen ist die Tochter eines wohlhabenden Beamten.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

× Gewerkschaft Christophs-Friedrich in Halle a. S. Diese ganz in dem Besitz der Herren W. Meißner und Braunvogel - M. G. befindliche Gewerkschaft vereinigte von dieser in dem am 31. März beendeten Geschäftsjahre 1914-15 wieder 500.000 A Betriebspacht. Das Ergebnis nach Deckung der Unkosten und Abschreibungen ist ein kleiner Nettogewinn von 41.200 A zum Vortrag. Die Bilanz führt die Grundbesitz (einstufige Oberfläche) mit 4.55 (3.77) Millionen A auf. Nettogewinn vermindert sich von 659.000 A auf 439.000 A.

Beachten Sie die Amtlichen Anzeigen!

Vom Auslande.

Genf, 9. Juli. Die Pariser Staatsanwaltschaft erließ gegen 13 Direktoren und Gründer von privaten Kriegswirtschaftsunternehmen Anklage wegen Weisensbetrug. Es handelt sich um Gesamtsummen von zusammen 58.000 Frs.

Luugano, 9. Juli. Aus Portici kommen Nachrichten von einem starken Ausbruch des Vesuvius nach Einbruch der 1906 entstandenen Lavapute des Berges.

Toronto, 10. Juli. Das Neuerliche Bureau meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagsschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenstown herabsuhr. 12 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Teichen, 9. Juli. Gestern nachmittag entstand aus noch unbekannter Ursache ein Brand, der die hölzerne Elbbühne bei Teichen-Bodenbach vollständig einäscherte. Der Schiff-

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in der Wismarschiffahrt beschäftigten Personen und die sie betreffenden Familienangehörigen sollen ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit während der Fahrt mit Mehl und Brot innerhalb der festgesetzten Verbrauchsquoten auf Grund besonderer Schifferprotokollen von demjenigen Kommandanten der Dampfer, deren Bezirk sie auf der Fahrt betreffen, die Verorgung der Dampfer mit Mehl und Brot solange, wie die Verorgungsdauer der Schifferprotokollen reicht.

Für die Schifffahrt auf der Saale und Unstrut innerhalb des Regierungsvertriebs Merseburg bestimme ich hierzu folgendes: Der Schiffer hat für jede einzelne Fahrt einen Ausweis nach vorgeschriebenem Muster anzufordern. Zutunlich für die Anstellung dieser Ausweise sind im Bezirke des Wasserbauamts in Halle a. S. die Schleusenmeister in Halle-Stadion und Mücheln, im Bezirke des Wasserbauamts Naumburg a. S. die Strommeister. Mit diesen Behörden erhält der Schiffer gegen Vorlegung des Ausweises Protokollen mit je 14 Kilogramm Gültigkeit in der den Eintragungen auf dem Ausweise entsprechenden Anzahl; diese Protokollen sind bei Einkäufen von Mehl oder Brot vorzulegen.

Merseburg, den 21. Juni 1915.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
v. v. Versdorff.

Die obige Bekanntmachung bringt ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinweis, daß die Mehlhändler und Bäcker auf die Schifferprotokollen Mehl und Brot in derselben Weise wie auf die Protokollen des Bezirkes zu verabfolgen und die abgetrennten Mengen hier mit abzuliefern haben.

Merseburg, den 6. Juli 1915.
Der Königliche Landrat.
v. Jagow, Landrat a. D.

Bekanntmachung.

In der Landesbrunnentheil in Erfurt als auch in der in Magdeburg sollen Wochenpflanzensammlungen von viermonatlicher Dauer gegen ein Verzeichnis und Unterzeichnungsform von 80 Mk. monatlich stattfinden. Erwünschte Bewerberinnen wollen sich möglichst bald bei einer der beiden Landesbrunnentheil melden, die auch die Zeit des Beginns dieser Kurse auf Anfrage mitteilen werden.

Merseburg, den 1. Juli 1915.
Der Königliche Landrat.
v. Jagow, Landrat a. D.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst
kostenfrei durch die
Abnahmestelle der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Hypotheken auf Acker.
Größere Kapitalien sollen in jedem Teilbetrage bis 150.000 Mk. ev. sofort zahlbar m. Antknd. ausgeliehen werden. Ausführliche Gesuche unter V. G. 19, Rad. Hoff, Bernburg, erbeten.

Joseph-Dimand Süß
Eine Riesenauswahl
Ueber 2300 Stück von 2 Mk. an, alle Erzeugnisse am Lager.
Kopfwäsche mit Seife, das Beste zur Saarpflege, mit Friseur

Pachtungen	inferiert	Stellenangebote
Verkäufe	man	Ankäufe
am wirksamsten im		
Kam. Liensanzeigen	Merseburger Tageblatt	Versteigerungen
(Preisblatt)		
Wohnungen	Weltverbreitete Inseritions-	Möbl. Zimmer
Veranstaltungen	Organ	Schlachtfeste
Geldmarkt		

Als Liebesgabe ins Feld und Garnison
sende man meine
Sommerlewkwa „G.A.“
(für Offiziere und Mannschaften).
Das Beste gegen die Hitze.
Preis 12.50.
Stück 12.50.
Angelernt vorschrittsmäßig (Uniformschnitt) daher gut sitzend.
Alleiniger Fabrikant:
G. Assmann,
Hoflieferant,
Abt. Uniformfabrik,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 49.

Wer sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Gindler bewohnt
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Blumenloft, Gas, sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näheres an erf. bei
G. Faiga, Reumarkt 18.
Jugendkompagnie 361.
Sonntag: 2^o nachm. Auftreten vor der Turnhalle, Spieltheater mit Instrumenten, 3^o nachm. ab Wettrufen im Kasernehof, 8^o abends ab Kriegslingen und Familienabend in der Turnhalle.
Mittwoch: 8^o abends, Turnhalle, Vortrag von Herr Dr. Faude über „Deutschlands Heinde als Kulturträger.“
Wesentlich von Jungmännern im Alter von 16 bis 20 Jahren erfolgen jeder Zeit gelegentlich die Übungen Sonntag und Mittwoch. Die Beteiligung ist kostenlos.
Das Kommando.

Unser großer

Saison-Kausverkauf

bietet eine äusserst günstige Gelegenheit zur Ausrüstung für die

Sommer-Reise und die Ferien.

Endepols & Dunker

HALLE a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 19 + Ecke Bülbergasse.

Empfehle

Zigarren

eigener Fabrikation.

Nur beste Tabake, feine Rippen.

Sandblattdecke,
Vorstl. u. Felix.

1/10 Kiste von 4 bis 6 Mark.
Jed. Versuch bringt dauernde Stunden

A. Pönitz,

Zigarrenfabrik,
Soldat Dürrenberg.

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit
Wasserversorgung ist bei geringer
Mietung zu verkaufen oder zu
vermieten.

C. Günther,
Maurermeister.

Halleische Straße 23, 1.

ist eine große herrschaftliche

Stagen-Wohnung,

mit reichlichem Zubehör sowie Garten
zu vermieten und 1. Oktober zu
besetzen. Näheres bei

Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

2. Stage

mit Gas, ist an ruhige Leute zu
vermieten und 1. Oktober zu be-
setzen. Preis 425 Mk. Zu erfragen
Marientstr. 3, part. r.

Am Bahnhof

ist eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern mit reich-
lichem Zubehör zu vermieten und
1. Oktober zu besetzen. Näheres bei

Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

H. Schnee Nachf.,

Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Teletagen.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

F. A. Hoppen
Patentanwalt

Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Aufmerksame
Bedeutung.

Mässige
Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Meine Sprechstunden

sind wie folgt festgesetzt:

An Wochentagen täglich von 11 bis 1 Uhr vormittag,
Nachmittags von 3-4 Uhr (außer Sonnabends).

Dr. Rühle, Nervenarzt, Halle a. S.,
Schillerstraße 10 und 11. Fernsprecher 817.

Drucksachen

in geschmackvoller, zeit-
gemäßer, moderner Aus-
führung liefert preiswert
Merseburger Druck- und
Verlagsanstalt L. Baltz,

Hälterstraße 4. + Fernruf 100.

Wie findet ein junges Mädchen
im Weltkriege ihr Glück?

Bestehes Sie sofort die Beschriftung für 60 Wg. (auch in
Briefmarken). Gefaltete Zusendung 70 Wg. v. Verlag
„Selbsthilfe“ Dresden! Stadtb. u. Post. 2010. Tel. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

Kreisparkasse Merseburg

bietet mindere Kapitalanlage mit uneingeschränk-
ter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),

verzinst Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf
entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom
Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung,

zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der
Raffenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914
ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauamtes im Grundstücke Bahn-
hofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

BAD ELSTER

Kgl. Städt. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Eminentorium, be-
rühmter Glaubersalzquelle, Großes Medico-mechan. Institut, Ein-
richtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmbädern,
200 M. v. d. M., gegen Wände geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen,
s. d. Linie Leipzig-Mg. - Bismarckstr. über 17000. Das ganze Jahr geöffnet.

Elster hilft

in der Nachbehandlung von Verletzungen, bei Herzleiden (Terrartrosen),
Nervendrüsen, Gicht, Rheumatisma, Malaria, Bleichsucht, Frauenkrankheiten,
allgem. Schwächen, Erkränkungen der Verdauungsorgane (Verstopfung),
der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettbligkeit, Lähmungen, Brandeisen
Prosopie und Wahngeisteskrankheiten positiv durch die Kgl. Badeanstalt.
Generalsanität der Heilquellen durch die Mehrerespolische, Dresden.
Versand des staatlichen Teiwassers König-Friedrich-August-Quelle durch
das Brunnenpharmazie-Klinikum in Oberhausen.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder

Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Pferdefutter, Milchfutter, Maistfutter

für Rindvieh und Schweine haben wir jederzeit abzugeben.

Bertels Futterkuchen-Gesellschaft m. b. H.,
Halle a. S. - Trotha. Fernspr. 1418 und 1442.

Pianinos

soliderer Construction
schon von Mk. 750 an
B. Döll,
Gr. Ulrichstr. 33/37
Tel. 655.

Franko-Lieferung. Bei Barzahlung zeitgemässer Rabatt.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

Möbel

an
O. Scholz Ww.

Telephon Nr. 458. Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Kaiserl. Gemeindef. Sachsenhall¹ zu Sachshüt (Sty. Nordhausen) beabsichtigt, die Kalkbänne, insbesondere Kalkbänne, welche bei der Verarbeitung ihrer Kalktröbhe auf Chloralkalium, Schwefelwasserstoff, Schwefelwasser, Salzsäure, Salpeterminerale und Selenit entstehen, durch Vermittlung einer geschlossenen ansehnlichen Vorrichtung ungefähr 1000 m unterhalb der Stadt Merseburg linksseitig oberirdisch in die Saale abzuleiten. Sie hat auf Grund der §§ 46 ff des Wassergesetzes vom 7. April 1913 beantragt, ihr das dauernde Recht zu dieser Ableitung der Endanlagen in die Saale zu verleihen.

Gemäß §§ 45 bis 47 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekanntgemacht, daß die Bestimmungen und Erläuterungen bei dem Landratsamte und bei dem Bezirksausseh in Merseburg eingesehen werden und daß Widersprüche gegen die Verleihung, sowie Anträge auf Verhinderung und Unterhaltung von Einrichtungen, sowie Verhinderung nachträglicher Verwendungen der Verleihung und Ansprüche auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausseh schriftlich oder mündlich zu Protokoll erhoben werden können; dem schriftlichen Widerspruch ist eine Abschrift beizufügen. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 10. Juli 1915 gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachgelagerte Verleihung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht und kann seinen nachträglichen Verwendungen der Verleihung des dem Kaiserl. Gemeindef. Sachsenhall hinsichtlich der Verleihung dieses Rechte die Unterlassung der Entschädigung nicht mehr verlangen, vielmehr nur noch die Verhinderung und Unterhaltung von solchen Einrichtungen, welche die nachteiligen Wirkungen ausüben oder Entschädigung verlangen.

Inzwischen der gelegten Frist sind auch solche Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung der Saale zu stellen, durch welche die von der Gemeindef. Sachsenhall beabsichtigte Benutzung dieses Rechtes beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Den Anträgen sind eine Beschreibung, ein Lageplan und ein Querschnitt in 8 Ausfertigungen beizufügen.

Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erheblichen Anträge wird Termin in dem Sitzungssaale des Bezirksaussehs zu Merseburg vor dem Verwaltungsgerichts-Direktor Klingebiel am den 10. Juli 1915 vormittags 11¹/₂ Uhr angesetzt. Hierzu werden die Unternehmer, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerkten vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 31. Mai 1915.

Der Bezirks-Ausseh Klingebiel.

Der Königlich. Landrat.

J. Nr. 4801 L. J. W.: Aramer, Regierungs-Beisitzer.

Bekanntmachung.

Da trotz allfälliger Bekanntmachungen die Wucherer (auch Preßlingskreuzer genannt) im Kreise immer mehr sich ausbreiten und gerade jetzt in den Kleen- und Ungarngebieten sehr an sichtbar ist, mache ich die Landwirte des Kreises, auch in ihrem eigenen Interesse, erneut auf die Notwendigkeit der Ausrottung dieses Unkrautes aufmerksam. Die Zitronengelb und sehr reich blühende Pflanzen hat schon jetzt zahlreiche Fundorte, die denen des bekannten Wucherers ähnlich, aber erheblich kleiner als diese sind und die Vermehrung durch den Wind außerordentlich begünstigen. Es ist deshalb auch streng darauf zu achten, daß die Pflanzen nicht nur rechtzeitig herausgezogen, sondern auch sofort vernichtet und tief untergebracht werden.

Die Herren Amts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, der nachstehenden Bestimmung dieses Unkrautes weiter besondere Beachtung zu schenken und verweise dabei auf meine Rundverfügung vom 23. April 1915 Nr. 3074 L.

Merseburg, den 6. Juli 1915.

Der Königlich. Landrat.

J. Nr. 3074 L. J. W.: act. v. Jagow, Landrat a. D.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 11. Juli.
(6. nach Trinitatis)
Es predigen:
Dem. Vorm. 10¹/₂ Uhr: — Diakonius Bultke.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abends 8¹/₂ Uhr: Jungfrauen-Verein, Gesangsverein.
Wolfsbühlenthal gesungen Sonntags von 11—12¹/₂ Uhr mittags.
Stadt. Vorm. 10¹/₂ Uhr — Pastor Werther.
Am Anschluß Weiditz und Abendmahl. — Dörfelbe.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst — Pastor Werther.
Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Pastor Werther.
Mittwoch abends 8 Uhr: Evang. Mädchenbund St. Margari Mühlstr. 1. Frau Pastor Niem.
Donnerstag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe von St. Margari Mühlstr. 1. — Frau Past. Werther.
Mittwoch. Vorm. 10 Uhr Pastor Deltus.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Montag, Nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unteraltenburg 30.
Montag abends 8 Uhr: Kriegsgesellschaft Unter-Altenburg 30. Pastor Deltus.
Donnerstag, den 11. Juli abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Pfarrhause.
Freitag. Vorm. 10 Uhr Pastor Holt.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Montag abends 8 Uhr konfirmierte Söhne im Jugendheim Werderstr.
Donnerstag, abends 8 Uhr evang. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim Werderstraße.
Freitag, abends 8 Uhr Frauenhilfe des Pfarrhauses Scharpkeupfen im Jugendheim Werderstraße.
Ratholischer Gottesdienst.
Sonntags u. an den Vorabenden der Feste: von 5 Uhr ab Gelegenheits zur Weiditz.
Sonntags und Freitags von 6 Uhr: Gelegenheits zur Weiditz.

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
10¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsanbät.

An den Wochenenden: früh 7¹/₂ Uhr St. Weiditz und kurze Kriegsanbät.

Städtisches Solbad
in ammuir, gesalzener Lage im Norden von Halle a. S. Städt. Bad Solbad, von Halle a. S. Städt. Bad Solbad, berg-Eisenwasserzabehaltende Moorbäder, Korpark in Verbindung mit dem romanischen Zoologischen Garten auf dem Reihberge. In altsäcker Nähe: Bergpark, Burgüne Glöckchenstein mit prächtigen alten Park, Klaus- und Gärten, Sahl-Wohnungen im Park, in der Nähe des Bad- und Kurhauses, in der Nähe des Kurhauses, Radetzki-Str., San-Rat, Dr. Meissner, Prospekt auf Wunsch, Telephone Halle a. S. Nr. 844.

Sofort zu vermieten:

5 Zimm.-Wohnung
mit Zubehör und Garten.
Näheres bei Frau Thiele, Kleine Ritterstraße oder bei Thomas, Luisenstraße.

Unsere Leser bitten wir, bei Einkäufen zu kaufen unsere Inserenzen zu bevorzugen und sich auf das Merseburger Tagblatt zu beziehen.

Stello. Generalkommando IV. Armeekorps.

Magdeburg, den 5. 7. 1915.

Nr. 1 c Nr. 40137/464.

Bekanntmachung.

I. Inland.

Der Verkauf, Vertrieb und die Verwendung von Karten (auch Reliefkarten) in Maßstäben unter 1 : 100 000, ferner von Reliefbüchern, Ortsbeschreibungen, ist verboten, wenn sie dasjenige deutsche Gelände oder Teile des Geländes enthalten, welches in einer Breite von etwa 100 Km. an den westlichen Landesgrenzen oder an der russischen Landesgrenze entlang sich erstreckt oder in einer Breite von etwa 100 Km. die offene Meerestätte begleitet. Nähere Abgrenzung dieses Geländes ergibt sich aus einer Skizze, die bei der Polizeiverwaltung zur Einsichtnahme ausliegt.

Gestattet ist im Inland, innerhalb des auf dieser Skizze befindlichen grünen Schutzbereichs, der unmittelbare Verkauf von Karten in den Maßstäben von 1 : 1 bis 1 : 100 000 ausf. sowie von Reliefbüchern an Truppenteile, Militär-, Reichs- und Staatsbehörden und an die Stadtverwaltungen, sowie die Verwaltungen von Hochschulen und höheren Lehranstalten.

Alle übrigen Kommunalbehörden und die mittleren und niedrigen Schulen können schriftlich durch befähigende Vermittlung ihrer vorgesetzten Zivilbehörde bei dem Stello. Generalkommando einen Erlaubnischein zum Bezug der verbotenen Karten usw. in geringer Zahl beantragen.

Ausnahmsweise wird das Stello. Generalkommando auch einzelnen reichsdeutschen Persönlichkeiten, die ihre Zuverlässigkeit einwandfrei nachweisen können, den vorher erwähnten Erlaubnischein bewilligen.

II. Ausland.

1. Oesterreich-Ungarn.

Nach Oesterreich-Ungarn dürfen dieselben Karten, Reliefbücher usw. verkauft, verhandelt und vertrieben werden, welche innerhalb des Deutschen Reiches freigegeben sind. Die Vergebung darf jedoch nicht an einzelne Personen stattfinden, sondern nur an diejenigen Firmen, welche vom R. u. K. militärgeographischen Institut besonders bezeichnet sind, und zwar:

- 1) M. Lehner (Wih. Müller) R. u. K. Hof- u. Universitätsbuchhandlung in Wien I, Graben 31.
- 2) Grill'sche R. u. K. Hofbuchhandlung Julius Venkó in Budapest V, Dorottergasse 2.

2. Uebrigcs Ausland.

Die gesamte Kartenausfuhr nach dem übrigen Ausland ist verboten. Dies Verbot erstreckt sich auch auf sämtliche Reliefbücher und Reliefhandbücher.

Ausnahmen:

Gestattet ist: Ausfuhr an das neutrale Ausland von in Deutschland hergestellten Karten, Reliefbüchern und Reliefhandbüchern, wenn sie kein deutsches, österreichisches oder türkisches Gebiet darstellen oder besprechen.
Ferner werden für das neutrale Ausland große Wandkarten von Europa in kleineren Maßstäben als: 1 : 100 000, Schulatlanten und Globen, die bis zum 2. 4. 1915 bereits bestanden haben, freigegeben.
Ebenso dürfen Zeitungen, Zeitschriften und Zeitchroniken mit Kartenentwürfen ausgeführt werden, wenn die Beschreibung der betreffenden Gegenden keine Angaben enthält, deren Kenntnis unsern Gegnern von militärischem Nutzen sein kann. Truppen- und Befestigungseinzeichnungen sind selbstverständlich verboten.
Diese Verfügung tritt mit dem 15. 7. 1915 in Kraft.
Zwischenhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps
Fehr v. Lynder,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Kath. Vieweg
Korsett-Geschäft I. Ranges
Gr. Steinstr. 81. Tel. 342.
Saison-Ausverkauf!
Ältere Formen enorm billig.
Modell-Korsetts
bis unter die Hälfte des bisherigen Wertes
herabgesetzt.
Moderne Korsetts, zum Schlankmachen, von Mk. 1,75 an.

Dampfmaschinen, Transmisionen
sowie Reparaturen an solchen und landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen aller Art führt an
Th. Groke, Akt.-Ges., Merseburg.

Neue Kartoffeln
eigener Ernte, beste, mehlig kochende Ware.
Albert Trebitz,
Entenplan 3, Nordstraße 2.
Als Plätterin
empfehlte sich den geehrten Herrschaften
Emma Trojak, Markt 18.
Wäsche zum Plätten wird angenommen.
2 große
gut möblierte Zimmer
zu vermieten.
Christiansenstr. 17 III.

Der 1. Juli ist die von Frau Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 4 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenkloset, Was., sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
S. Tzika, Neumarkt 18.